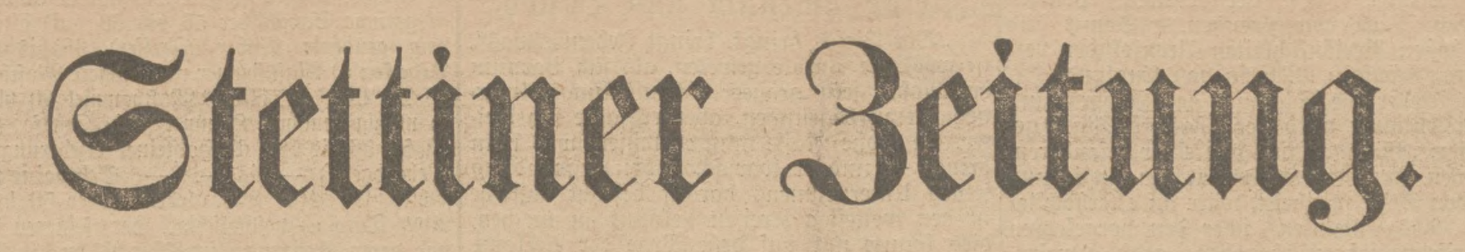
Nr. 191. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Stettiner Zeitung.

Freitag, 16. August.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Robert Graßmann †.

Der unerbittliche Tod hat ein vielbewegtes, der aufopfernden Thätigkeit gewidmetes Leben beendet: der Chef unserer Zeitung, Herr Buchdruckereibesitzer und Oberlehrer a. D. Robert Graßmann, ist gestern Nachmittag nach längerem Krankenlager sanft entschlafen. Mit ihm ist eine der bekanntesten und populärsten Persönlichkeiten Stettins aus dem Leben geschieden, denn Jahrzehnte hindurch hat derselbe in der kommunalen Bewegung unserer Stadt eine hervorragende Rolle gespielt und 18 Jahre hindurch als Stadtverordneter gewirkt, bis er im Jahre 1890 in Folge seines Alters gezwungen war, das Amt niederzulegen. Aber trotz seines hohen Alters entwickelte er noch bis zu seinem Lebensende auf anderen Gebieten eine rege Thätigkeit. Außer seinem geschäftlichen Wirken an der Spitze unseres umfangreichen Geschäftes war er auch auf wissenschaftlichem und schriftstellerischem Gebiete ungemein rührig, wobei ihm sein umfangreiches Wissen und eine scharfe Urtheilsgabe zur Seite stand. R. Graßmann's Leben war ein steter Kampf, von vielen Erfolgen begleitet. Sein Andenken wird in weiten Kreisen in steter Erinnerung bleiben.

Ruhe in Frieden!

Robert Graßmann wurde am 8. März 1815 geboren und zuerst im Hause seines Vaters Justus Graßmann, Professors der Mathematik und Physik am Gymnasium zu Stettin, dann seit seinem dritten Jahre im Hause seines Onkels, des Geheimen Regierungs- und Schulraths, Seminardirektors H. G. Graßmann zu Stettin erzogen. Seine Schulbildung hat derselbe 1825—1834 auf dem hiesigen Marienstiftsgymnasium, seine akademische Bildung 1834—1838 auf den Universitäten zu Bonn und Berlin gewonnen, wo er Naturwissenschaften, Philosophie und evangelische Theologie studirte, große Reisen durch Deutschland, Schweiz, Italien und Oesterreich, wie durch Belgien, Frankreich und Holland unternahm und schließlich zu Berlin sein erstes theologisches Examen bestand. Nach seiner Rückkehr nach Stettin wurde er berufen, um zunächst 1838 den ersten Lehrer am hiesigen Schullehrer-Seminar und im nächsten Jahre den Direktor desselben zu vertreten. In dieser Zeit begann er das Studium der höheren Mathematik und Physik, vorzüglich aus französischen Werken, während er gleichzeitig 1838—1839 als Pionier diente. Als solcher erhielt er die Aufforderung, die Minenzündung, welche zu jener Zeit durch sogenannte Zündwürste (Schläuche mit Pulverladung) bewirkt wurde, durch Galvanismus herzustellen; es gelang ihm, einen Apparat zu bauen, der bis auf 600 Schritt drei Minen gleichzeitig zündete, und dieser Apparat wurde demnächst in der preußischen Armee eingeführt. Graßmann wurde aus dem Dienste entlassen, nachdem er 1839 die Prüfung als Pionier-Offizier bestanden hatte. Im Jahre 1840 erwarb er vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission in Greifswald das Zeugniß der unbedingten facultas docendi mit der Berechtigung des Unterrichts in Mathematik, Physik und Theologie für Prima, in allen andern Gegenständen für die mittleren Klassen eines Gymnasiums. Von 1841—1852 wirkte er als Lehrer an den höheren hiesigen Schulen, 1845 wurde er Oberlehrer und vermählte sich in demselben Jahre mit seiner heute noch lebenden Gattin. Im Jahre 1846 stiftete Graßmann hierselbst einen wissenschaftlichen Verein, in welchem er 1846 bis 1848 wissenschaftliche Vorlesungen hielt. In dieser Zeit begann er wissenschaftliche Studien für sein Werk „Das Gebäude des Wissens", an welchem er bis zu seinem Lebensende unermüdlich gearbeitet, und sich dabei die Aufgabe gestellt hat, der Philosophie eine wissenschaftliche Basis zu schaffen, ähnlich wie die Naturwissenschaften sie besitzen. Im Jahre 1848 trat in dem Leben Graßmanns ein großer Umschwung ein, die großen staatlichen Bewegungen und Umwälzungen rissen ihn und seinen Bruder, den späteren Professor Hermann Graßmann, aus ihren Studien heraus, beide traten dafür ein, die damalige Bewegung in geordnete, ruhige Bahnen zu leiten. Ihr Programm legten sie in der Ende März bis Juni 1848 erschienenen „Deutschen Wochenschrift" nieder. Am 1. Juli desselben Jahres gründeten Beide eine eigene Buchdruckerei nebst Verlagshandlung und gaben gleichzeitig unter dem Titel „Norddeutsche Zeitung" eine politische Zeitung und Handelsblatt heraus, deren Chefredakteur der Verstorbene bis zum Jahre 1855 war. In dieser Zeit griff Graßmann auch mehrfach in das politische Leben ein; als die National-Versammlung 1848 in eine gefährliche Bahn einlenkte, und die Mehrzahl der Mitglieder derselben trotz deren Auflösung weiter tagte, fuhr Graßmann nach Berlin, um ein sicheres Urtheil über die Sachlage zu gewinnen. Am 11. November hatte er in der Wohnung des Professors Gruppe zu Berlin eine längere Besprechung mit mehreren Mitgliedern des rechten Zentrums und überzeugte sich darin, daß die Mehrheit der National-Versammlung auf eine Republik hinziele. Am nächsten Morgen eilte er zu dem früheren Präsidenten der National-Versammlung Grabow und zu dem Minister des Innern von Manteuffel, sowie nach Potsdam zu den Herren vom Hofe und zu dem Abgeordneten Bassermann aus Mannheim, der von dem deutschen Parlamente in Frankfurt a. M. nach Berlin gesandt war, um gleichfalls über diese Vorgänge zu berichten. Alle diese Männer waren darin einig, daß dem Treiben der National-Versammlung Halt geboten werden müsse. Während Herr von Manteuffel damals die belgische Verfassung oktroyiren wollte, agitirte Graßmann dafür, daß die von der National-Versammlung beschlossene Verfassung provisorisch als Staatsgrundgesetz veröffentlicht und dann weiter verbessert werde. Herr von Manteuffel hat auch demgemäß gehandelt. Die Behörden Stettins hatten sich inzwischen gegen das Ministerium und für die National-Versammlung erklärt, eine Deputation war nach Berlin geschickt, um der National-Versammlung die Zustimmung der Stettiner auszusprechen. Graßmann agitirte nun mit einigen Freunden gegen diese Erklärung und am 16. November nahmen auch die Stadtverordneten den früher gefaßten Beschluß zurück und erklärten sich auf Grund des Berichtes ihrer Kommission für die Regierung und gegen die National-Versammlung. — Im Jahre 1849 wurde Graßmann nach Berlin berufen, um die Redaktion der „Deutschen Reform" zu übernehmen, aber in Folge von Differenzen mit seinem Verleger kehrte er schon nach einigen Monaten nach Stettin zurück. Hier erhielt er 1850 von dem Konsistorium der Provinz Pommern den Auftrag, eine kritische Bearbeitung des Bollhagenschen und des Stargarder Gesangbuches vorzunehmen, der hymnologische Theil der Königl. Bibliothek zu Berlin wurde ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt und es gelang ihm, in fast sämtlichen Liedern der genannten Gesangbücher den ursprünglichen Text wieder herzustellen. Im Jahre 1852 errichtete Graßmann eine eigene Schriftgießerei und gab die beiden Gesangbücher im Buchhandel heraus. Im Jahre 1853 erbaute er in der Schulzenstraße ein eigenes Druckereigebäude, aber ein Dampfkessel, der in dem Gebäude aufgestellt war, und für den Betrieb einer Fournierschneide-Maschine diente, explodirte im August 1853 und zertrümmerte den größten Theil der Druckerei und zwang Graßmann, die „Norddeutsche Zeitung" zu verkaufen und die Redaktion niederzulegen. Er fand nun wieder Zeit, seine Kraft ausschließlich seinen literarischen Studien zuzuwenden; er bearbeitete 1855 gemeinsam mit seinem Bruder Hermann die „Zahlen- und die Ausdehnungslehre", 1856 ebenso die „Logik und Kompensationslehre", dann gab er allein die „Biblischen Geschichten für Landschulen, für Stadtschulen und für höhere Schulen" heraus, ferner das „Leben Jesu" und die „Zeitfolge im Leben Jesu". In den nächsten Jahren bis 1865 beschäftigte er sich fast ausschließlich mit seinem Werke „Das Gebäude des Wissens", fand jedoch dabei Muße, die Entwürfe zu einem neuen Anhange für das Bollhagen'sche und das Stargarder Gesangbuch in den Jahren 1857—1859 auszuarbeiten. Im Jahre 1861 gründete der Verfasser eine hebräische Druckerei, welche in 4½ Jahren eine große Zahl hebräisch-talmudischer Werke in Stereotypplatten herstellte und in vielen tausend Exemplaren nach Polen vertrieb, Graßmann errichtete ein eigenes Bureau in Warschau, welches diesen Verkauf vermittelte. Im Jahre 1862 ließ Graßmann versuchsweise das erste Buch seines großen Werkes unter dem Titel „Atomenlehre" im Buchhandel erscheinen, im Jahre 1865 gründete er die „Stettiner Zeitung", im Jahre 1867 die „Pommersche Zeitung". Inzwischen nahm das Geschäft in Warschau einen sehr unglücklichen Verlauf, alle in Warschau lagernde Waaren gingen verloren, so daß Graßmann sein ganzes damaliges Vermögen verlor und genöthigt war, im Jahre 1869 hier Konkurs anzumelden. Durch die Unterstützung seiner Freunde gelang es ihm jedoch, dies Unglück schnell zu überwinden, schon am 18. Januar 1871 konnte er vor dem Gericht den Beweis führen, daß sämtliche Gläubiger für alle ihre Forderungen im Konkurse an Kapital, Zinsen und Kosten vollständig befriedigt waren. Das Geschäft nahm einen erfreulichen Aufschwung, die Druckerei konnte wesentlich vergrößert werden und heute werden in derselben nicht nur drei täglich erscheinende Zeitungen und zahlreiche andere Werke gedruckt, 12 Schnellpressen und eine Rotationsmaschine arbeiten fortgesetzt, eine eigene Schriftgießerei und galvanoplastische Anstalt mit elektrischer Maschine, sowie eine große Buchbinderei und Prägeanstalt mit zahlreichen Maschinen ist mit dem Geschäfte verbunden.

Als Stadtverordneter war Graßmann lange Jahre thätig, er vertrat die Opposition jahrelang fast allein und groß war seine Gegnerschaft, aber es fehlte ihm in der Bürgerschaft auch nicht an aufrichtigen Freunden und Anhängern und die von ihm im Laufe der Jahre einberufenen Bürger-Versammlungen wiesen stets einen Massenbesuch auf und Graßmann verstand es als Volksredner, die Menge zu fesseln und für seine Ansichten zu begeistern. In der Stadtverordneten-Versammlung stießen diese Ansichten oft auf lebhaften Widerspruch, aber Graßmann hatte doch die Genugthuung, daß viele der von ihm gestellten Anträge zwar von der Gegenpartei energisch abgelehnt, aber später von derselben Partei selbst als Antrag gestellt wurden und zur Annahme gelangten. Seit länger als ein Jahrzehnt hat sich Graßmann von jeder öffentlichen agitatorischen Thätigkeit in Folge seines hohen Alters gänzlich zurückgezogen, aber im Dienste der Wissenschaft arbeitete er mit geistiger Frische weiter. Trotz seines hohen Alters nahm er noch einen schweren Kampf auf religiösem Gebiet auf, nicht einen solchen gegen die katholische Religion, wie ihm vielfach von klerikaler Seite zur Last gelegt wurde, sondern einen Kampf gegen die Antichristen der römisch-katholischen Kirche. Dieser Kampf wurde eröffnet mit der Herausgabe der „Briefe an Se. Heiligkeit den Papst", welche in 7 Auflagen erschienen und von denen 20 000 Exemplare in Umlauf gesetzt wurden. Darauf folgten die „Auszüge aus der Moraltheologie des de Liguori", welche derartiges Aufsehen erregten, daß in 104 Auflagen 320 000 Exemplare umgesetzt wurden. Mehrfach wurde wegen dieser Broschüre gegen Graßmann Anklage erhoben, bei allen Verhandlungen wurde aber festgestellt, daß die darin enthaltenen Uebersetzungen aus der Moraltheologie de Liguori's wörtlich übersetzt sind, und wenn auch das Reichsgericht schließlich auf Einziehung der Broschüre erkannte, so konnte gegen den Verfasser doch keine Strafe erkannt werden. Im österreichischen Landtage kam es wegen dieser Broschüre zu aufregenden Streitscenen und die Schrift wurde für Oesterreich-Ungarn verboten. Aber das Aufsehen, welches die Broschüre erregte, hatte zur Folge, daß selbst hervorragende klerikale Zeitungen den Rath gaben, man möge die Moraltheologie Liguori's einer Revision unterwerfen und schon damit ist der Zweck der Broschüre erfüllt, denn Graßmann hat niemals die Absicht gehabt, die katholische Religion oder deren Einrichtungen verächtlich zu machen. Sowohl mit seinen „Papstbriefen" wie mit seiner „Moraltheologie" wollte er nur auf Mißstände bei der katholischen Religionslehre hinweisen, deren Beseitigung dringendes Bedürfniß sei.

Außer den in Vorstehendem erwähnten Arbeiten und mehreren kleineren Werken hat Graßmann fast ein Menschenleben lang an seinem Hauptwerke, dem „Gebäude des Wissens" gearbeitet; zu diesem Werk sind u. a. erschienen: „Das Weltleben" (1881), „Das Pflanzenleben" (1882), „Das Thierleben" (1883), „Die Menschenlehre (1884), weiter „Die Sprachlehre", „Die Denklehre", „Die Erkenntnißlehre", „Die Wesenlehre", „Die Naturwissenschaften", „Die Staatswissenschaften", „Die Gotteslehre", „Die Verkehrslehre der körperlichen Güter", „Die Staatslehre" u. a. m.

Die Lage in China.

Ueber die Fahrt des deutschen Flußkanonenbootes „Vorwärts" vom 19. bis 26. Mai nach Cheng-hin, Yo-chou und dann über den Tungtinsee und auf dem Hsiangflusse nach Hsiang-tan, die deutsche Pionierfahrt bis tief in die Provinz hinein, wird berichtet, daß überall der Eindruck gewonnen worden ist, daß die chinesischen Behörden bemüht sind, gute Beziehungen mit den Europäern anzuknüpfen und zu unterhalten. Der Gouverneur der Provinz ist in Chang-sha, um den Besuch des Kommandanten zu erwidern, an Bord gekommen — es war sein erster Besuch auf einem Kriegsschiff — und hat sich dabei mit besonderem Interesse die Geschütze angesehen; auch mit den übrigen höheren Beamten tauschten der Kommandant und der an Bord befindliche Dolmetscher Ensinger offizielle Besuche in der üblichen feierlichen Weise aus. Ebenso war die Bevölkerung überall, wenn auch sehr neugierig, so doch durchaus friedlich gesinnt; sie kam zahlreich an Bord, um sich das Schiff anzusehen, und benahm sich auch an Land ruhig und harmlos. In Hsiang-tan, wohin vor S. M. S. „Vorwärts" noch nie ein Kriegsschiff fremder Nation gekommen war, war der ungewohnte Eindruck auf die Bevölkerung und die Beamten deutlich zu bemerken; Chang-sha dagegen war offenbar schon daran gewöhnt, Europäer in seinen Mauern zu sehen. Auf dem Fluß wurde ein reger Dschunkenverkehr beobachtet, der anscheinend noch weit neben Hsiang-tan hinausgeht und vermuthlich durch einsichtige Flußregulirungen planmäßig unterstützt worden ist, denn die Ufer sind häufig, besonders an den scharfen Flußkrümmungen, vollkommen ausgemauert. Während zehn Monate des Jahres verkehren auch fünf Fuß tiefe chinesische Passagierdampfer bis Hsiang-tan hinauf. In Cheng-hin hat die chinesische Regierung ein Stück Land als Niederlassungsgebiet für Fremde abgesteckt und will die Ländereien in Pachtverträgen auf sechzig Jahre vergeben; vorläufig sollen nur eine japanische und eine chinesische Gesellschaft davon Gebrauch gemacht haben. Chang-sha scheint eine recht wohlhabende und betriebsame Handelsstadt und als Absatzgebiet recht entwickelungsfähig zu sein; vorläufig haben allerdings zwei chinesische Zündholzfabriken und eine elektrische Zentrale, die in der Stadt angelegt waren, ihren Betrieb einstellen müssen, da es sich nicht lohnte. Europäer leben nur drei dort, und zwar ein amerikanischer Arzt und zwei englische Missionare. Das ganze Flußgebiet sieht sehr fruchtbar aus; die Ufer sind dicht mit ausgedehnten Ortschaften besetzt, darunter Tsing-Kiang mit seiner Topfindustrie und Tien-Kuang, dessen Steinbrüche die Steine für die großen Uferbauten in Hankau geliefert haben. Zu Anfang der Fahrt war das Land nur niedrig, je weiter man aber nach Süden kommt, desto höher steigt es an; auch leidlich hohe Berge treten dann bis an den Fluß heran.

Aus Shanghai meldet „Globe", die russischen Behörden in Newtschwang hatten eine Proklamation in chinesischer Sprache erlassen, welche die Suzeränetät Rußlands über den Distrikt erklärt, verschiedene Gesetze vorschreibt, chinesische Gesetze abschafft und den Eingeborenen unter schweren Strafen verbietet, irgendwelche Streitfälle mit britischen oder amerikanischen Kaufleuten an die Missionare zu verweisen, sondern anbefiehlt, in Zukunft alle Streitigkeiten den Russen zur Beilegung vorzulegen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze

liegen keine wesentlichen Nachrichten vor. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Jagersfonteinroad vom 13. August gemeldet, daß Kommandant Pretorius, dem vor einigen Wochen die Augen ausgeschossen worden sind, gestorben ist. — Nach einer Meldung aus Middelburg stieß am 9. August Scobells Kolonne in Stärke von 300 Mann in der Nähe von Fish River auf eine annähernd gleich starke Abtheilung Buren. Die Buren leisteten zwar Widerstand, wurden aber in vierstündigem Kampfe von Kopje zu Kopje getrieben. Auf englischer Seite fielen ein Offizier und ein Mann, sieben wurden verwundet.

In der Umgebung Krügers giebt man als möglich zu, daß in Folge der Proklamation Kitcheners einige Hundert Buren ihre Waffen niederlegen werden, jedoch dürfte dies den Fortgang des Krieges nicht beeinträchtigen. Man nimmt hier an, daß General Botha die Proklamation Kitcheners nicht unbeantwortet lassen wird. Krüger hält Milner für den Haupturheber der Proklamation.

Nachrichten zufolge, die in Amsterdam eintrafen, gewinnt der Aufstand der Holländer auch in Natal größere Ausdehnung. Die Buren okkupiren die Eisenbahnlinie von Middelburg nach Komatipoort.

In Paris wird versichert, England habe bei den Großmächten vertraulich angefragt, ob sie die Einverleibung der Burenstaaten anerkennen würden. Bisher antworteten die Großmächte nicht, was England veranlaßte, die Proklamation Kitcheners zu erlassen.

Fabriks- und Handwerksbetrieb.

Verschiedene Handelskammern haben in letzter Zeit wiederholt eine gesetzliche Regelung der Abgrenzung zwischen Fabriks- und Handwerksbetrieb angeregt. Die Regierung hat, wie bekannt, in dieser Angelegenheit bereits eine umfassende Erhebung veranstaltet. Offiziös wird darüber geschrieben:

Ihre Ergebnisse werden im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe gesichtet und geprüft. Die gegenwärtige Schwierigkeit der Materie liegt nicht so sehr darin, Kriterien für die Begriffsbegrenzung eines handwerksmäßigen Betriebes zu finden, als darin, daß über diese Frage verschiedene Faktoren entscheiden. Fabriksmäßige Betriebe werden in das Handelsregister eingetragen. Ueber diese Eintragung entscheiden die Registergerichte. Die Behörden, die über die handwerksmäßige Natur eines Betriebes im Sinne der Gewerbeordnung zu entscheiden haben, sind ganz andere. Und nun ist eine Uebereinstimmung zwischen den Ansichten dieser Faktoren betreffs der Grenzlinie zwischen beiden Betriebsarten nicht immer zu erzielen. Während auf der einen Seite mehr Gewicht auf den Umfang eines Betriebes gelegt wird, werden auf der anderen die gesamten Betriebsverhältnisse als maßgebend angesehen, und daraus müssen sich Verschiedenheiten der Entscheidungen ergeben, die nach beiden Seiten unangenehm wirken. Man wird sich erinnern, daß in dem ersten Entwurf eines Handwerksorganisationsgesetzes, welches noch unter dem Minister Freiherrn von Berlepsch veröffentlicht wurde, alle diejenigen Betriebe, in denen 20 und weniger Arbeiter beschäftigt wurden, als handwerksmäßige angesehen wurden. Auch in diesem Entwurfe war also das Kriterium des Betriebsumfangs als maßgebend angesehen. Gegenwärtig scheint jedoch an den zuständigen Regierungsstellen die Ansicht, daß der Betriebsumfang nicht allein als das entscheidende Merkmal anzusehen sei, die Oberhand gewonnen zu haben, und man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß, falls eine Entscheidung, die bei dem Mangel einer die Registergerichte und die Verwaltungsbehörden gemeinsam bestimmenden Instanz nur eine gesetzliche sein kann, wirklich gefällt wird, sie sich dieser Ansicht anpassen wird. Ob jedoch die Entscheidung sehr bald fallen wird, ist nicht sicher. Es ist immerhin möglich, daß die natürliche Entwickelung der Dinge die bisher zu beachtenden Mißstände ausmerzt, dann würde eine so einschneidende Aenderung des erst einige Jahre in Geltung befindlichen Handwerksorganisationsgesetzes unnöthig werden.

Aus dem Reiche.

Nach zuverlässigen Nachrichten wird der Kaiser am 14. September Vormittags an der Spitze des 1. Leibhusaren-Regiments in die Stadt Danzig einziehen und vor dem Artushofe die Begrüßung der städtischen Behörden und des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft sowie einen Ehrentrunk entgegennehmen. Von dort reitet der Kaiser zur Einholung des 2. Leibhusaren-Regiments zum Langgarter Thor und begiebt sich dann an der Spitze der neuen Husarenbrigade durch die Stadt nach Langfuhr. Vor dem Rathhause wird die Brigade bezw. deren Kommandeur durch den Oberbürgermeister begrüßt werden. Dagegen hat, wie die „Danz. Ztg." schreibt, leider die Kaiserin, mit Rücksicht auf die Landestrauer darauf verzichtet, dem ursprünglichen Plane gemäß, das Rathhaus zu besuchen und von dort aus den Einzug der Husarenbrigade anzusehen. — Prinz Heinrich von Preußen beging gestern die Feier seines 39. Geburtstages im Schloß Friedrichshof, wohin er sich mit seiner Gemahlin nach der Berliner Beisetzungsfeier begeben hat. Prinz Heinrich ist am 14. August 1862 im Neuen Palais bei Potsdam geboren. — Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, ist vom Kaiser mit seiner Vertretung bei der am 18. Oktober d. J. stattfindenden Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Nordhausen beauftragt worden. — Der Zar hat dem Grafen

Waldersee den Andreas-Orden mit Brillanten und Schwertern verliehen. — Der Abg. Eugen Richter wird sich demnächst mit der Wittwe seines langjährigen Freundes, des Abg. Rud. Parisius vermählen und in die von ihm vor Kurzem in Gr.-Lichterfelde angekaufte Villa übersiedeln. Der bisher unvermählt gebliebene freisinnige Parlamentarier hat vor wenigen Wochen sein 63. Lebensjahr vollendet. — Gestern beging der Senior der nationalliberalen Partei und Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses, Herr Staatsminister a. D. Hobrecht seinen 77. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche von Nah und Fern haben den Empfindungen der Parteifreunde für ihren hochverdienten Führer im Abgeordnetenhause herzlichsten Ausdruck verliehen. — Die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden für den Sarg der Kaiserin Friedrich, die in Cronberg und Potsdam von allen Seiten eingegangen sind, sollen in den nächsten Tagen in Potsdam bei dem Mausoleum an der Friedenskirche öffentlich ausgestellt werden. — Wie aus Posen gemeldet wird, ist der deutschfreundliche Propst Kresinski, der wegen seines Auftretens bei der Wahl im Wahlkreis Meseritz-Bomst vom Erzbischof getadelt worden war, zum Militärpfarrer in Glogau ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Der allgemeine Genossenschaftstag des Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften wird in diesem Jahre in der ersten Septemberwoche in Baden-Baden abgehalten. Auch in diesem Jahre blickt der Verband auf eine ansehnliche Erweiterung seines Arbeitsfeldes zurück. Die führende Stelle unter den ihm angeschlossenen Genossenschaften nehmen die Kreditgenossenschaften ein, deren Zahl bald das erste Tausend erreichen wird. Ihre Mitgliederzahl übersteigt bereits weit eine halbe Million. Unter den Mitgliedern sind vor allen Dingen Landwirthe und Handwerker sehr zahlreich vertreten. Die Gesamtsumme der von diesen Genossenschaften gewährten Kredite überstieg im letzten Jahre zwei Milliarden. Das Gesamtbetriebskapital belief sich auf 788 Millionen. Nächst den Kreditgenossenschaften sind am zahlreichsten die Konsumvereine, von denen über 600 dem Verband angehören. Ihre Mitgliederzahl ist sogar noch höher als die der ersten Gruppe. In den Konsumvereinen, die zur Statistik des Verbandes berichtet haben, betrug der Verkaufserlös über 100 Millionen, der Reingewinn gegen 13 Millionen Mark. Endlich erwähnen wir die dem Verbande angegliederten hundert Baugenossenschaften mit nahezu 30 000 Mitgliedern. Von diesen Genossenschaften sind seit ihrer Errichtung, soweit sie die Ergebnisse zu der nicht vollständigen Verbandsstatistik mitgetheilt haben, 1682 Häuser für 12 Millionen zum Erwerb durch die Genossen und 713 Häuser für 22 Millionen zum Vermiethen an Genossen erbaut worden. Die Baugenossenschaften arbeiten mit einem Betriebskapital von 37 Millionen. Da weder alle Genossenschaften dem Verbande angeschlossen sind, noch die zum Verbande gehörenden Genossenschaften vollständige Berichte liefern, so ist die genossenschaftliche Thätigkeit in Deutschland überhaupt viel größer, als es in obiger Statistik zum Ausdruck kommt.

— Der Volkswirthschaftliche Verein des Somogyer Komitats in Ungarn beschloß, den Volkswirthschaftlichen Landes-Verband aufzufordern, zum deutschen Zolltarif Stellung zu nehmen. In dem Memorandum heißt es: „Wir wollen mit Deutschland keinen Zollkrieg führen, sondern darnach trachten, im Handelsvertrage für jene volkswirthschaftlichen Produkte, welche thatsächlich nach Deutschland ausgeführt werden, die möglichst größten Benefizien zu erreichen und in Bezug auf Produkte des Orients wenigstens so hohe Zollsätze feststellen, wie jene sind, mit welchen das Deutsche Reich sich gegen uns schützt."

— Aus London kommt die Nachricht, „der deutsche Kronprinz werde sich heute mit Oberst v. Pritzelwitz und dem Grafen Wolff-Metternich nach England begeben, wo er Freitag in London eintreffen wird. Der Besuch sei streng inkognito, der Zweck der Reise selbst ist, Londoner Blättern zufolge, unbekannt." Das Gerücht, welches sich an diese Reise knüpft und von einer Verlobung unseres Kronprinzen mit der liebreizenden Tochter des Herzogs von Connaught wissen will, ist selbstverständlich verfrüht, sowohl wegen des jugendlichen Alters des künftigen deutschen Kaisers, als auch wegen der tiefen Trauer, in welcher sich das preußische und englische Königshaus befindet. Die schöne Prinzessin ist eine Tochter des Prinzen Arthur, Herzogs von Connaught, und der Prinzessin Margarethe von Preußen, einer Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Somit sind beide hohen Persönlichkeiten Urenkel der verstorbenen Königin Viktoria von England.

— Ueber die Stellung des Kaisers zum Zolltarifentwurf wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Wie man uns von einer besonderen, mit den Berliner Hofkreisen in Beziehung stehenden Seite mittheilt, wäre an allerhöchster Stelle das Entzücken über den vorgelegten Zolltarifentwurf nicht eben groß gewesen. Man betrachte nach wie vor als die Hauptaufgabe der Reichskanzlerschaft des Grafen Bülow die Erzielung neuer, für unsere Produktion und internationale Stellung wirksamer Handelsverträge und erwarte, daß Graf Bülow in dieser Aufgabe mehr Glück habe als in der Durchsetzung der Kanalvorlage. Jedenfalls sei das Schicksal der Bülowschen Kanzlerschaft untrennbar mit den Handelsverträgen verknüpft."

Ausland.

Im englischen Oberhause wurde gestern die zweite Lesung der Bill angenommen, durch welche die Ermächtigung ertheilt wird zur Schaffung eines Landungsplatzes und zu anderen Arbeiten in Bearhaven (Irland) zum Zwecke der Einführung eines Schnelldampferdienstes von dort nach Amerika.

In Malta macht sich seit einiger Zeit eine Mißstimmung gegen die britischen Behörden bemerkbar. Am Dienstag Abend wurde in Lavaletta die dort anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin Viktoria errichtete Marmorstatue der Königin mit einer ätzenden Flüssigkeit begossen. Der Urheber dieser Frevelthat, welche allgemein verurtheilt wird, ist nicht bekannt.

In Sofia sind gestern Boris Sarafar und die drei übrigen früheren Leiter des macedonischen Komitees, welche wegen politischen Mordes angeklagt waren, freigesprochen.

In Konstantinopel ergab die vom Sultan persönlich geleitete Untersuchung, daß das kürzlich im Yildizpalast ausgebrochene Feuer nicht auf einen Attentatsversuch zurückzuführen sei; die deshalb zur Verbannung verurtheilten Frauen und Würdenträger werden wieder in Freiheit gesetzt werden.

Provinzielle Umschau.

Herr Seminardirektor Marquardt in Kammin ist in gleicher Eigenschaft an das königliche Schullehrer-Seminar zu Köslin versetzt worden und tritt sein Amt zum 1. Oktober d. J. an. — In Kolberg muß das für nächsten Sonntag angesagte Rennen des Hinterpommerschen Reitervereins noch einmal ausfallen, da das Kriegsministerium angeordnet hat, daß preußische Offiziere drei Wochen lang vom Beginn der Landestrauer an nicht in Rennen reiten dürfen. — In Moritzfelde lagerte am Montag an der Chaussee in der Nähe des Gasthofs von O. Schiersmann ein aus drei Wagen bestehender Zigeunertrupp. Schiersmann wurde von einem aus der Bande thätlich angegriffen, weil ersterer sich weigerte, dem Burschen eine Zigarre zu verkaufen. Die ganze Gesellschaft stürzte jetzt auf den Sch. los und zwangen ihn, in sein Haus zu flüchten, worauf die Zigeuner ein lebhaftes Steinbombardement begannen. Um sein Eigenthum zu schützen betrat der Wirth mit einer Axt bewaffnet wiederum das Freie. Kaum zeigte er sich, als auch er mit Steinen beworfen wurde. Als Herr Sch. nun auf die Bande eindrang, ergriff diese die Flucht. Man hörte den Ruf: „Den Revolver her! den Revolver her!" Einer dieser Landstreicher hatte die Waffe bereits zur Hand und feuerte mehrere Schüsse auf den Wirth, der seinerseits nun wieder eiligst den Rückzug antrat. Kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als von Neuem das Steinbombardement auf das Gebäude eröffnet und eine Fensterlade und mehrere Scheiben zertrümmert wurden. Nun suchte Herr Sch., gleichfalls mit einem Revolver bewaffnet, die Strolche zu vertreiben, die endlich sich veranlaßt sahen, eiligst ihre Wagen zu besteigen und davonzufahren. Vergeblich versuchte der geschädigte Wirth, ein Gefährt festzuhalten. Herr Sch. hat die Verfolgung der nach Kublank entweichenden Zigeuner aufgenommen und sie auch noch in der Nähe von Rekow unter Begleitung des Gendarmen gefunden. Die Horde hatte aber ihre Wagen verlassen und hielt sich jedenfalls im Walde auf. Nur die Personalien eines älteren Mannes konnten festgestellt werden. — Nach den letzten Badelisten sind gemeldet: in Berg-Dievenow 2436, in Ost-Dievenow 1493, im Soolbade Kammin 649, in Kolberg 11 251 Badegäste und 5091 Passanten.

Zirkus Barnum und Bailey.

„Wer Vieles bringt, bringt Jedem etwas", ist wohl die Parole gewesen, als sich Barnum entschloß, sein großes Schaustellungs-Unternehmen zu begründen, aber er sagte sich weiter, die große Masse muß es wissen, was man bringt — und er war schon bei Begründung seines Unternehmens darauf bedacht dasselbe in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, dies konnte nur auf dem Wege der Reklame geschehen und Barnum verstand es, Reklame zu machen, er hat damit nicht nur seinem Unternehmen einen Weltruf verschafft, sondern sich selbst den Namen als „König der Reklame" erworben. Wie Barnum u. Bailey ihre Reklame machen, haben wir in Stettin gesehen und in derselben Weise wie hier, ist dieselbe 10 Meilen im Umkreis betrieben worden. Daß die Reklame ihren Zweck erfüllt hat, zeigte sich gestern, wo die Schaustellung hier zum ersten Male geöffnet war, denn es zeigte sich in den Straßen ein in der gegenwärtigen Zeit außergewöhnlicher Fremdenverkehr und die geräumigen Zirkuszelte, welche an der Falkenwalder Chaussee bei Westend aufgeschlagen sind, waren gestern Nachmittag sehr gut besucht, am Abend ausverkauft, trotz der für Stettiner Verhältnisse sehr hohen Preise. Wenn wir nun die Frage aufstellen, ob Barnum u. Bailey bei ihren Vorstellungen es gehalten haben, was die Reklame versprach, so glauben wir wohl, behaupten zu können, daß Alles das, was auf den bunten Reklamebildern angekündigt war, auch thatsächlich in den Zelten geboten wurde. Freilich, daß es alle Besucher gesehen haben, glauben wir nicht, denn die Hauptkraft der Schaustellung beruht auf der Massenwirkung und es ist unmöglich, alles das mit den Blicken zu verfolgen, was gleichzeitig in dem Hauptzelt in drei Manegen und auf zwei Bühnen geboten wird. Es ist ein buntes Durcheinander, bei dem man schließlich nicht weiß, wohin man zuerst schauen soll und leicht die Klage laut wird, daß zu viel geboten wird. Natürlich sind es nicht durchweg Novitäten, die man da zu schauen bekommt, so manches davon hat man schon an anderen Stellen mindestens nicht minderwerthig gesehen, aber auch manche Truppe bietet Neues und Eigenartiges, so Mr. Leon La Roche in seiner „Gespensterkugel", ferner die japanischen Künstler und Jongleure der Truppe Nanakusa, Toku und Kinzo, die Akrobatentruppen Heras und Dinus, sowie die Luftkünstler Silbons und Seigrists-Silbons, dazwischen fehlt nicht das Auftreten von Reitkünstlern und Reitkünstlerinnen und das Vorführen dressirter Pferde, Elephanten, Schweine, Ziegen u. a. m. Sehr interessant sind die großen Hippodrom-Rennen. Auch an Klowns ist kein Mangel, die ihre Späße theils einzeln, theils in corpore vom Stapel lassen, aber mehr noch als diese Späße hat uns die Art und Weise amüsirt, mit welcher die Direktion dieses lustige Chor ankündigt, nach dem Programm ist die Charakterbezeichnung der Einzelnen: „geschickter Klown, amerikanischer Hanswurst, Gaukler und Possenreißer, behäbiger Deutscher, russischer Grimassenschneider, italienischer Bojacco, moderner Lump, Spaßvogel der Kinder, Farenmacher, dummer Michel, österreichischer Wurstl, einfältiger Bauer, geschickter Harlekin, Sonderling, buntscheckiger Narr, humoristischer Akrobat und lärmende Narrenkappe." — Eine in jeder Weise sehenswerthe Schaustellung ist die Menagerie, die einzelnen Thiere sind nicht nur durchweg in vorzüglichem Zustande, sondern es befinden sich darunter auch seltene Exemplare, welche man selbst in vielen zoologischen Gärten vergeblich sucht. Ueberaus vielseitig ist auch die Ausstellung von menschlichen Kuriositäten, ob freilich einige der sich Vorstellenden dem Geschmack jedes Zuschauers entsprechen, das lassen wir dahingestellt, aber alle Abnormitäten sind eben nicht schön, von Vielen kann man sogar das Gegentheil behaupten. — Aus allem Vorstehenden werden unsere Leser ersehen, Barnum u. Bailey bleiben ihrem Prinzip treu, sie bringen viel und für Jeden etwas. —r.

Viehmarkt.

Berlin, 14. August. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 572 Rinder, 2225 Kälber, 2875 Schafe, 9266 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters 50 bis 52. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 48 bis 50. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 50, gering genährte Färsen und Kühe 40 bis 44. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 72; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 62 bis 66; c) geringe Saugkälber 56 bis 60; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 45. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 68; b) ältere Masthammel 60 bis 64; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 56 bis 58; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¾ Jahren 220—280 Pfund schwer 60 bis 61; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 58 bis 59; d) gering entwickelte 55 bis 57; e) Sauen 54 bis 56.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben etwa 180 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich lebhaft. Von den Schafen wurde ungefähr nur die Hälfte des Auftriebs verkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 15. August. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 355 Rinder, 397 Kälber, 789 Schafe, 1316 Schweine, 1 Ziege. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 61 Rinder, 89 Kälber, 102 Schafe, 256 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 kg (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 53; c) gering genährte 49 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 53; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 49 bis 50; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 48; e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 46. — **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 59 bis 60; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58; c) geringe Saugkälber 50 bis 54; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 64 bis 65; b) ältere Masthammel 62 bis 63; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis 59. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 bis —; b) fleischige Schweine 57 bis 58; c) gering entwickelte 55 bis 56; d) Sauen 55 bis 56; e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz: Der Rindermarkt verlief ruhig. Kälber langsam geräumt. Hammel glatt geräumt. Schweine sehr ruhig, verbleiben Ueberstände.

Abtrieb nach außerhalb vom 8. bis 14. August: — Rinder, 5 Kälber, — Schafe, 11 Schweine, — Ziegen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. August.

— In der Marienburger Lotterie fielen 50 000 Mark auf Nr. 10 110, 40 000 auf Nr. 739, 30 000 auf Nr. 7099.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. November 1901, bei einer Postanstalt im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion in Köslin, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Oktober 1901 und später, im Bereich der Bahn von Gollnow nach Kolberg und Köslin bezw. von Piepenburg nach Regenwalde, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Altdamm-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft in Stettin, 5 Bahnwärter, zunächst je 1 Mark 50 Pf. Lohn pro Tag; bei der vertraglichen Anstellung als Bahnwärter 700 Mark Jahresgehalt. — 1. Oktober 1901 und später, im Bereich der Bahn von Gollnow nach Kolberg und Köslin bezw. von Piepenburg nach Regenwalde, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Altdamm-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft in Stettin, 5 Weichensteller, zunächst Tagegeld in Höhe von je 50 Mark pro Monat; bei der vertraglichen Anstellung als Weichensteller 800 Mark Jahresgehalt. — 1. Oktober 1901, Neustettin, Magistrat, Polizeisergeant, 1000 Mark Gehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 30 Mark bis zum Höchstbetrage von 1210 Mark und 100 Mark Miethsentschädigung, sowie freie Dienstkleidung, außerdem nicht garantirte Nebeneinnahmen von ungefähr 50 Mark. — 1. November 1901, Pasewalk, Magistrat, Magistrats-Sekretär, 1350 Mark Gehalt, nach je 3 Jahren steigend 5mal um 100 Mark und weiter 2mal um 75 Mark bis zu 2000 Mark, ferner 250 Mark Wohnungsgeld. — Sogleich, Stettin, Magistrat, Pförtner des Schlachthofes, 1150 Mark Gehalt, steigend bei vier 3jährigen Zulagen von 75 Mark auf 1450 Mark. — 1. September 1901, Torgelow, kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

— Im Elysium-Theater wird morgen Freitag das Lustspiel „Der Schiffskapitän" wiederholt, die für dieselbe Vorstellung am 6. d. M. gelösten Billets haben Gültigkeit. Sonnabend findet die zweite Aufführung von „Kyritz-Pyritz" mit einem Gast, Herrn Brodeck, als „Bäckermeister Lux" statt. Am Sonntag gelangt die lustige Posse „Der Millionenbauer" mit Herrn Sandhage in der Hauptrolle zur Aufführung und Montag wird „Flachsmann als Erzieher" bereits zum 31. Male wiederholt.

— Wir berichteten dieser Tage von einem unangenehmen Abenteuer, welches ein Bürgermeister von außerhalb hier gehabt. Dieser Herr Bürgermeister scheint auch auf seiner weiteren Sommertour noch mehr zu erleben, um seine Reisebeschreibung am heimischen Stammtisch recht interessant gestalten zu können, denn aus Göhren a. R. wird uns geschrieben: Als der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt A., Herr G., am Dienstag früh durch den herrlichen Buchenwald einen Spaziergang machen wollte, kehrte er nach zweistündigem Marsch auch in einem Bahnhofsrestaurant ein, um sich nach dem Marsche zu stärken. Bei dem aufwartenden Piccolo bestellte der Herr Bürgermeister Speise und Trank und forderte auch eine Postkarte, da er etwas ganz Eiliges zu schreiben habe. Der Piccolo erklärte jedoch, daß er zur Zeit keine Postkarte habe. Als der Herr Bürgermeister auf das Bringen einer Postkarte bestand, erklärte der Piccolo, er habe keine und das Schlußergebniß dieser Verhandlnug war, daß der Junge von dem Bürgermeister eine Ohrfeige erhielt. Der herbeikommende Wirth stellte den Bürgermeister zur Rede und soll auf denselben mehrere Revolverschüsse abgegeben haben, welche aber zum Glück nicht trafen.

— Bellevue. „Frauen von heute", der lustige Schwank, der in letzter Zeit bei sich stets steigerndem Erfolge bereits sechsmal wiederholt wurde, kommt in dieser Woche nur morgen Freitag zur Aufführung. Am Sonnabend ist zum Benefiz von Eugen Heiske, der als Darsteller und Regisseur die festeste Stütze des Bellevueensembles ist, Ibsens „Gespenster" zur Aufführung bestimmt und darf man bei der Gewissenhaftigkeit des Künstlers auf eine tadellose Aufführung rechnen. In Vorbereitung ist „Charley's Tante". Nochmals sei auf die morgen im Konzertgarten beginnenden Extra-Garten-Konzerte der Russ.-Polnischen Damen-Kapelle hingewiesen, zu denen Theaterbesucher freien Zutritt haben.

* Der Dampfer „Kronprinz Wilhelm" wird nicht, wie anderweit gemeldet, am Sonntag, sondern erst Montag früh die Werft des „Vulkan" verlassen, um nach Swinemünde überführt zu werden.

* Auf dem Wege von der Poststraße in Grabow bis zur Reichsbank ging einem Schuhmachermeister ein Beutel mit 250 Mark in Gold verloren.

* Die Leiche des am Sonntag im Bredower Schießpark ums Leben gekommenen Knaben Richard Sann wurde gestern im städtischen Krankenhause obduzirt, wobei festgestellt werden konnte, daß der Tod in Folge von Lungenblutung eingetreten ist. — Hinsichtlich der Ursache des Unglücksfalles muß noch eine von der früheren Darstellung abweichende Version erwähnt werden, wonach der Knabe, eines Verbotes ungeachtet, über den Schutzwall des Schießstandes geklettert wäre. Die eingeleitete Untersuchung wird ja den Sachverhalt ergeben.

* Im Kreiskrankenhause zu Kolbitzow verstarb ein polnischer Arbeiter, der mit einer schweren Kopfverletzung dort eingeliefert worden war. Die Leichenöffnung ergab, daß derselbe einer brutalen Mißhandlung zum Opfer gefallen ist, er muß einen wuchtigen Hieb über den Kopf erhalten haben, wodurch ein Bluterguß ins Gehirn erfolgte.

* Festgenommen wurden 15 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls und einer wegen Hausfriedensbruchs, ferner 11 Obdachlose bezw. Betrunkene.

Vermischte Nachrichten.

— Schon oft haben Verlobte unter den merkwürdigsten Umständen und an den sonderbarsten Orten ihren Bund fürs Leben einsegnen lassen, besonders wo es sich um „Trauungen in Eile" handelte. Sterbende haben noch vor dem letzten Athemzuge sich über den Tod hinaus einem geliebten Wesen verbunden, Soldaten, die in den Krieg zogen,

---

Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[15] Nachdruck verboten.

„Er wird nicht ruhen und rasten, bis er mich in der Gesellschaft unmöglich gemacht hat!" fuhr sie nach einer Weile fort. „Wenn die Menschen es erfahren, wird man mit Fingern auf mich deuten! Was soll ich blos thun? — Auch Ihr werdet darunter zu leiden haben!"

„Wir?" sagte Susanne in ruhigem Ton, „deshalb sorge Dich nicht, Liebste; wir kümmern uns nicht darum, was Andere sagen, mögen sie doch erfahren, daß Dein Vater, um sich zu amüsiren, im Zirkus Conradty aufgetreten ist, was liegt daran? Ich halte das für keine Schande, und Kurt — nun, Du kennst ihn so gut wie ich, seine Ansichten sind genau wie die meinigen."

Isa schüttelte den Kopf.

„Ich hätte gar nicht in Euer Haus kommen sollen, es wäre besser gewesen, glaube mir. Ich habe in der letzten Zeit fast gar nicht mehr an den Vater gedacht, und doch — ich gehöre nun einmal zu ihm, sein Thun fällt auf mich zurück."

Susanne versuchte vergebens, die junge Freundin zu beruhigen.

Isa hörte kaum zu. Ihre Gedanken weilten ganz anderswo. Sie dachte an Uttrecht und was dieser wohl sagen würde, wenn er die Wahrheit erführe. Ob er auch so dachte, wie Kurt und Susanne? Oder ob er im Stande wäre, sich über die kompromittirende Thatsache hinwegzusetzen? —

Sie wurde in Ihren Gedanken gestört, draußen klopfte Jemand an die Thüre. Susanne öffnete und ließ Kurt eintreten. Er sah sehr blaß und angegriffen aus. Heftig athmend ging er auf Isa zu und ihre Hand fassend, fragte er weich: „Wie befindest Du Dich, hast Du Dich sehr erschreckt?"

„Danke, es geht wohl vorüber."

„In der Gesellschaft spricht man hin und her, worauf Graf Dornbusch wohl anspielte," sagte Kurt wieder. „Niemand ahnt indessen, was der Elende bezweckt, Du kannst darüber ganz beruhigt sein. Ich werde übrigens den frechen Eindringling zu züchtigen wissen!"

Die letzten Worte hatte er mehr zu sich selbst gesprochen, sie kamen wie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. Die Hand des jungen Mädchens, die noch immer in der seinigen lag, bebte leise.

„Was willst Du damit sagen, Kurt?" fuhr Isa erschrocken auf, „Du — Du willst Dich mit Dornbusch schlagen?"

Kurt erwiderte nichts, und Isa nahm sein Schweigen für Zustimmung.

„Das wirst Du nicht thun, Kurt! Bitte, bitte, versprich es mir, daß Du es nicht thun wirst! — — Du? Und um meinetwegen? — Ach ich sterbe vor Angst!"

Kurt legte halb unbewußt den Arm um die bebende Gestalt der Jugendfreundin, und sah ihr tief in die Augen.

„So würde es Dir nicht gleichgültig sein, — wenn die Kugel jenes Menschen mich träfe?" fragte er mit verschleierter Stimme, „es würde Dir ein wenig wehe thun, Isa?" — —

Die Angeredete schauderte leise zusammen.

„Wie Du mir so fragen kannst, Kurt, — ich begreife Dich nicht. Versprich mir, daß Du Dich nicht schlagen wirst!"

„Gut, ich verspreche es Dir."

Isa schlug die schönen, großen Augen dankbar zu ihm auf; um ihren immer noch blassen Mund spielte ein schattenhaftes Lächeln. Sie war Kurt so nahe, daß er sich nur zu bücken brauchte, um ihren süßen Mund zu küssen. Durch seinen Kopf jagten tolle Gedanken.

Wenn er dies holde Kind jetzt an sich preßte und es sein eigen nannte für alle Zeit, wenn er Isa in dieser Minute fragte, ob sie die Seine, sein angebetetes, vergöttertes Weib werden wolle, wenn er der Gesellschaft da unten verkünden durfte: „Sie ist meine Braut, — ist es soeben geworden, sie gehört nun mir, — mir ganz allein, — —"

Dann mochten es alle erfahren, was ihr Vater war, wie tief er herabgestiegen, und Rang, Stand und Namen als werthlose Dinge von sich geworfen, mochten sie dann doch zischeln und flüstern, was kümmerte es ihn? Es würde ihn nicht stören in seinem namenlosen Glück. Dann mochte Graf Dornbusch es aller Welt verkündigen, — Kurt würde ihn nicht daran hindern.

Aber da tauchte vor seinen Augen Isa's strahlendes Gesicht auf, wie er es heute im Walde gesehen, als sie Herrn v. Uttrecht zulächelte, — und damit kamen wieder die bangen Zweifel, die ihn den ganzen Nachmittag gequält hatten. Ob Isa den Andern liebte? Kurt vergegenwärtigte sich nochmals alles, was er fürchten und hoffen durfte, und immer trübere Schatten zogen herauf, sein Gesicht verdüsterte sich wieder. — Nein, er mußte erst abwarten, wie das Herz der Geliebten sich entscheiden würde, er wollte keinerlei Zwang ausüben. Aus freiem Entschluß sollte sie sich ihm hingeben. Wenn aber dennoch der Andere als Sieger hervorging? Denn daß Jener Isa liebte, darüber konnte Kurt nicht mehr im Zweifel sein. Er hatte, von Eifersucht gequält, Uttrecht genau beobachtet, er hatte die heißen, liebevollen Blicke wohl gemerkt, mit denen sein Nebenbuhler um die Gunst des schönen Mädchens warb.

Und Isa? Sie schien sich glücklich zu fühlen, als sie neben dem stattlichen Manne saß. Wenn auch sie ihn liebte? Dann — das fühlte Kurt in diesem Augenblick, — hatte das Leben keinen Werth mehr für ihn, dann versank ihm die Welt in Nacht und Dunkel. —

Susanne mochte wohl ahnen, was in der Seele des Bruders vorging. Sie bemitleidete ihn, denn sie sah, wie er mit sich kämpfte. Warum sprach er das entscheidende Wort nicht aus? Warum zögerte er so lange, bis ein Anderer kam und ihm den Schatz stahl, den er so heiß begehrte?

Vielleicht störte ihn ihre Gegenwart. Susanne hätte viel darum gegeben, wenn sie unbemerkt hinausschlüpfen und die Beiden dort hätte allein lassen können.

Am Ende fänden sie dann das erlösende Wort! Sie kam sich recht überflüssig vor und versuchte, zu entkommen.

Doch Isa blickte rasch auf.

„Wo willst Du denn hin, Susanne?"

„Ich — ich möchte, — ich wollte — zur Gesellschaft zurückkehren."

„Ja, es wird am besten sein, wir kehren zurück," meinte Isa und schaute fragend auf Kurt, der wie aus einem Traum erwachend, den erhobenen Arm sinken ließ.

„Fühlst Du Dich wohl genug?" fragte er.

Das Mädchen nickte und nahm Susanne's Arm, sich leicht auf denselben stützend.

Als die Drei den Saal wieder betraten, erhob sich Herr v. Uttrecht mit leuchtenden Augen und eilte Isa entgegen.

„Ah, da sind Sie ja wieder, meine Gnädigste! O, wie ich mich freue! Ich fürchtete schon, auf das Glück, Sie noch einmal zu sehen, verzichten zu müssen! Hoffentlich sind Sie nun wieder ganz wohl!"

VI.

Der Schwarm der Gäste hatte Buchecke verlassen. Still und friedlich lag das alte Herrenhaus inmitten der dunklen Tannen und halb entblätterten Buchen, die es umstanden, wie treue Wächter. Ein trüber Herbstmorgen dämmerte herauf und das matte Licht der Sonne konnte nicht durchdringen.

Susanne stand am Fenster ihres Zimmers und blickte in den wogenden Nebel draußen. Fast wehmüthig streifte ihr Auge über die gelben, am Boden verstreut liegenden Blätter hin. Der Herbst stimmte sie immer traurig. Im Hause war noch alles still. Sie horchte hinüber nach den Zimmern Isas, die neben den ihrigen lagen, doch auch dort regte sich nichts. Die Freundin schlief wohl noch. Leise, um Niemand zu stören, schlich sie die Treppe hinab, und stand dann wieder im Empfangssalon am Fenster, halb verborgen von den schweren Gardinen. Warum sie eigentlich heute so früh aufgestanden, wußte sie selbst kaum. Eine unerklärliche Angst und Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt, sie sah im Geiste immer die traurigen, treuen Augen des Bruders vor sich, wie sie gestern wieder an Isa hingen, und einen freundlichen Blick zu erhaschen suchten. Doch Isa hatte es wahrscheinlich kaum bemerkt, da Herr v. Uttrecht ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Der elegante, junge Mann schien wirklich Eindruck auf die kindliche Isa gemacht zu haben.

Vergebens hatte Susanne den Bruder beschworen, sich sein Glück nicht von einem Anderen stehlen zu lassen, sie bat und flehte, er möge noch im Laufe des Abends die Entscheidung herbeiführen, Isa einen Blick in sein treues, liebendes Herz thun lassen, doch er schüttelte nur traurig den Kopf.

„Isa liebt mich nicht," hatte er gesagt, „sonst müßte sie es längst gefühlt haben, sie müßte es in meinen Augen lesen, wie es um mich steht, wie und was ich für sie empfinde. Sie würde sich vielleicht aus Mitleid entschließen, meine Frau zu werden, wenn sie ahnen könnte, was ich um ihretwillen leide, das aber, — das will ich nicht. — Siehst Du, Susanne, wenn ich nicht ihr ganzes, volles Herz besitzen kann, wenn ihre ungetheilte Liebe nicht mir gehören soll, dann will ich gar nichts, lieber gar nichts, ich kann nun einmal nicht anders."

(Fortsetzung folgt.)

sind noch vor dem Abschied, der vielleicht für ewig sein konnte, mit ihrer Erwählten vor den Altar getreten. Aber noch niemals vorher dürften, wie jetzt in London geschehen, Arzt und Patientin im Operationssaal selbst, vor der Stunde, die Leben und Tod entscheiden sollte, den Ehebund geschlossen haben. Wie ein Londoner Blatt erzählt, wurde dieser Tage eine junge Dame, die Verlobte des Arztes an einem dortigen Hospital, von einem schweren Leiden ergriffen, das einen sofortigen operativen Eingriff von großer Schwierigkeit und Gefährlichkeit nothwendig machte, sollte das Leben der Kranken gerettet werden. Das Mädchen entschloß sich nicht nur zu der Operation, sondern auch dazu, daß ihr Verlobter selber die Operation ausführe. Der Arzt, trotz der Größe der Verantwortlichkeit und der Schwere der Aufgabe, die gerade ihm auf diese Weise gestellt wurde, willigte ein; aber nur unter der Bedingung, daß seine Braut, ehe sie sich seinem Messer überantworte, und ehe sie in den betäubenden Schlaf versänke, aus dem es vielleicht kein Erwachen mehr gäbe, seine Gattin würde. So ward im Operationssaal selbst, mitten unter den grausigen Instrumenten der Chirurgie, die Trauung vollzogen, und Arzt und Patientin waren Mann und Frau. Noch einmal umarmten sie einander, als gälte es den ewigen Abschied. Dann schritt der Arzt zur Operation .... Das Schicksal war gnädig, die Kunst des Chirurgen siegte, die Operation glückte; der Arzt hatte seiner Patientin, der Mann seinem jungen Weibe das Leben gerettet.

— In einem niederbaierischen Landort beging eine Frau ihr hundertstes Geburtstagsfest, die Wittwe Elisabeth Kahlhammer, geboren am 10. August 1801 in der Pfarrei Sulzbach, die seit dem Jahre 1832 in Neuhaus am Inn ansässig war und mit Eifer ihr eigenes Anwesen bewirthschaftete, bis sie vor anderthalb Jahren zu ihrem neunundsechzigjährigen Sohne, dem Bäckermeister Kahlhammer in Mittich, gezogen ist, um dort ihren Lebensabend zu verbringen. Konnte sie noch vor zwei Jahren zum Beweise ihrer Kraft eine geraume Zeit beim Getreidedreschen mithelfen, so ginge das allerdings heute nicht mehr, denn die Altersschwäche hat sich endgültig geltend gemacht. Immerhin ist die Hand der Greisin frei von Zittern. Frau Kahlhammer liest noch ohne Brille und vermag ruhig und schön ihren Namen zu schreiben, sowie sie auch reden und erzählen kann, wenn nöthig eine Stunde und länger, ohne im Geringsten Beschwerden zu verspüren. Wohl die einzige noch lebende Augenzeugin der Belagerung, Beschießung und Eroberung Schärdings durch die Franzosen unter Massena im Jahre 1809, vermag sie viele Vorkommnisse und Episoden aus den damaligen und späteren traurigen Kriegszeiten getreulich wiederzugeben. Die „Donau-Zeitung“, die von dem alten Geburtstagskinde berichtet, wirft schließlich die Frage auf: War Frau Kahlhammer zeitlebens immer gesund? Die Antwort lautet: Durchaus nicht. Im Gegentheil, sie wurde oft von Krankheiten heimgesucht und mußte in ihrem Leben fünfmal mit den Sterbesakramenten versehen werden. Einmal war sie sogar nahe daran, aufgebahrt zu werden, da sie infolge eines Starrkrampfes nach Geburt eines Kindes bereits für todt gehalten wurde.

— Der Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, Ernst Pinkert, macht sehr interessante Angaben über den Marktwerth wilder Thiere. Der Preis für Giraffen schwankt zwischen 12—15 000 Mark, Tapire werden schon mit 600—800 Mark angeboten, doch besitzt der Zoologische Garten in Breslau ein Musterpaar ausgewachsener indischer Schabrackentapire, die 6000 Mark gekostet haben. Ein europäischer Wisentochse kostet gegenwärtig 2000 Mark, ein amerikanischer Bison 2000 bis 3000 Mark, ein afrikanischer Elefant 5000—5500 Mark, ein Zebra und ein Gnu je 2000 bis 2500 Mark, ein sibirischer Tiger 3000 bis 4000 Mark, ein bengalischer 1500 bis 2500 Mark, ein javanischer 1200 bis 1500 Mark. Die Löwinnen schwanken im Preise zwischen 500 bis 2000 Mark, für ausgewachsene männliche Exemplare ist der stehende Preis 3000 bis 5000 Mark. Das Nilpferd schätzt man schon in seiner Jugend auf 5000 bis 6000 Mark, ältere Exemplare aber sind nicht unter 8000 bis 15 000 Mark zu haben. Jaguare sind schon für 700 bis 800 Mark feil, erwachsene kosten 1200 bis 1300 Mark. Leoparden, indische und afrikanische, kann man sich schon für 300 bis 600 Mark zulegen, für die schwarze Abart muß man aber bis 800 und 1000 Mark gehen. Pumas rangiren zwischen 400 und 600 Mark, Seelöwen zwischen 1000 und 1500 Mark, Strauße zwischen 500 und 700 Mark. Wer seinem Aquarium einen mittelgroßen Seehund einverleiben will, braucht nur 50 Mark aufzuwenden, 25 junge Füchse werden für 100 Mark losgeschlagen, und wer Gefallen an scheckigen Ratten hat, braucht gar nur 15 Mark aufzuzahlen.

— (Ein Mißverständniß.) Eine ulkige Pflastergeschichte, die in einem Flecken des Kreises Diepholz passirt sein soll, wird von der „D. Kr.-Ztg.“ wie folgt erzählt: Dieser Tage betritt ein Landmann aus einem Nachbarorte die Apotheke und reicht ein Rezept hin. Der Apotheker macht die Medizin fertig und stellt sie auf den Tresen, geht dann in einen Nebenraum, um hier ein Senfpflaster fertig zu machen oder herauszuholen. Als er den Ladenraum der Apotheke wieder betritt, ist der Käufer verschwunden. Der Arzt, welcher das Rezept ausgestellt hatte, besucht nach ein paar Tagen seinen Patienten, wird aber sehr übel empfangen, denn auf seine Frage, wie es ihm gehe, fährt der Kranke ihn an: „Wat, wie et mi geiht? Slecht, ick hebbe de gruselichsten Smarten. Ji Dokters. Ji könnt nicks. Ji lehrt nicks Ordentlikes mehr hütigen Dags; mine Smarten schölln beter wern, wenn ick dat Plaster darup leggt harr, awer slimmer sünd se worrn. Dat ahle Plaster woll ok jo gar nich backen, erst hebb' ick et warm makt, awer et full jümmer wedder herünner, toleßt hebb' ick et in'n Pott kregen un eene Stünne kaken laten, awer hulpen hett nicks, et woll nich sitten; gar nicks könnt Ji Dokters.“ „Na, lassen Sie einmal sehen,“ sagte der Arzt, und was sah er? Der gute Mann hatte den auf dem Ladentische in der Apotheke liegenden Zahlteller von Gummi für das Senfpflaster angesehen. Daß der nicht auf dem Rücken haften wollte, ist kein Wunder.

— Sie werden nicht alle — die Bankdirektoren und Bankiers nämlich, die, der Noth gehorchend, ihr Quartier in Moabit aufschlagen. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am vorigen Freitag Mittag in Berlin der Bankier Max Opitz, der Wilhelmstraße 23 in dem ehemaligen Fürst Fürstenberg'schen Palais eine luxuriös ausgestattete Wohnung inne hat, verhaftet worden. Zwei Kriminalpolizisten nahmen den Bankier bei seiner Heimkehr auf der Straße fest, brachten ihn zunächst nach dem nächsten Polizeirevier und später nach dem Untersuchungsgefängnisse Moabit. Der Verhaftete galt bis in die letzte Zeit hinein als ein reicher Mann, der sich allen möglichen Luxus gestatten könne. Er zahlte an Wohnungsmiethe 9000 Mark jährlich, hielt sich zeitweise zwölf Pferde und vier Kutscher und führte ein flottes Leben. In der Französischenstraße 8 richtete er unter der Firma Max Opitz und Ko. ein Bankgeschäft ein und wurde auch Eigenthümer einer Villa in Westend. In früheren Jahren erfreute er sich des Vertrauens selbst höchster Kreise, stand unter anderem auch in geschäftlicher Beziehung zum Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Der Kredit des Bankiers bei kleinen und großen Geschäftsleuten war daher auch ein sehr ausgedehnter, und die Zahl solcher Leute, die durch Opitz Verluste erleiden, ist eine große. Das geschäftliche Guthaben des ehemaligen Hofschlächtermeisters B. soll sich allein auf mehr als hunderttausend Mark beziffern. Angenommen wird, daß die Kreditschwindeleien des O. sich auf eine Million Mark belaufen. Einige Gläubiger haben bereits die Westender Villa des Verhafteten mit Beschlag belegt. Letzterer ist verheirathet und Vater eines dreijährigen Kindes.

— Interessante Erinnerungen an den Aufenthalt der Kaiserin Friedrich (damals noch Kronprinzessin Viktoria) in San Remo veröffentlicht das Pariser „Journal“: In San Remo führte die Kronprinzessin stets das Leben einer einfachen Bürgerfrau. Von einem Hunde begleitet, ging sie mit dem Fräulein v. Perpignan und mit dem Grafen v. Seckendorff persönlich zur Post, um Depeschen aufzugeben, Briefmarken einzukaufen und kleine Schachteln mit Blumen abzuschicken, deren Werth niemals eine Lira (80 Pfennige) überschritt. Die Tochter der Kaiserin von Indien trug während des ganzen Winters dasselbe schwarze Kleid mit schwarzen und weißen Würfeln, denselben Filzhut mit traufenartigen Rändern und denselben Regenschirm mit Olivenholzstock, der im Nothfall auch als Sonnenschirm diente. Um die öffentliche Meinung über den Krankheitszustand ihres Gatten zu beruhigen, machte die Kronprinzessin häufig Besuche. Nur während der Unterhaltung erkannte man, daß man es mit einer Fürstin von Geburt und mit einer Fürstin des Geistes zu thun hatte. Selbst als ihre Sorgen sich zur Angst steigerten, setzte sie noch ihre Spaziergänge und Besuche fort und gab sich Mühe, äußerlich ruhig zu bleiben; nur manchmal war sie wie geistesabwesend und verlor den Faden der Unterhaltung. In einem solchen Augenblicke sagte sie eines Abends zu Frau Zirio, der Besitzerin der Villa, in welcher der Kronprinz langsam hinsiechte: „Wir wissen nicht mehr, was wir fürchten und hoffen sollen.“ Sie war sehr sparsam, sobald es sich aber darum handelte, eine Noth zu lindern, war sie von fürstlicher Freigebigkeit.

[Darum also!] Mariechen erzählte ihrer jüngeren Schwester die Geschichte vom Sündenfall: „Und in der Mitte stand ein Baum, und daran war der allerschönste und allergrößte Apfel. Und der liebe Gott sagte: Ihr dürft alle, alle Früchte im ganzen Garten essen, nur man blos diesen einen einzigen Apfel dürft Ihr nicht essen.“ — „Warum nicht?“ fragt Schwesterchen gespannt. — „Nein,“ sagte Mariechen mit Bestimmtheit „denn den Apfel wollte der liebe Gott selbst essen.“

Berchtesgaden. Der Absturz eines dreizehnjährigen Mädchens Namens Dötl am Hohen Göll ist unter besonders traurigen Umständen erfolgt. Der eigene Vater hatte, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, das dreizehnjährige Mädchen am „Wilden Freithof“, einer grausigen Felswand, an einem Seil hinabgelassen, um dort Edelweiß zu pflücken. Das Losbrechen eines Felsstückes brachte den Vater zum Sturz, das Seil entglitt ihm, und das Kind stürzte einige Hundert Meter tief ab. Der Vater hatte an einem Felsvorsprung wieder Fuß gefaßt. Als er, selbst schwer verletzt, hinabgeklettert war, fand er die zerschmetterte Leiche seines Kindes. Das schöne Mädchen war vielen Berchtesgadener Fremden als Blumenverkäuferin bekannt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. August. In einem Theil der Presse herrscht noch Streit darüber, ob die russische Regierung eine Denkschrift über die „Preußengänger“ hat ausarbeiten lassen oder nicht. Die „Nat.-Lib. Korr.“ glaubt mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß diese Denkschrift auf Grund der Berichte der russischen Agenten und Konsuln in Deutschland existirt; aber ob sie als Waffe gerade gegen den deutschen Zolltarif geschmiedet wurde und als solche gedacht ist, scheint uns mehr als zweifelhaft; denn jene Erhebungen russischerseits sind bereits vor längerer Zeit veranstaltet worden, allerdings wahrscheinlich zu dem Zweck, im Bedürfnißfall sie als eine Art Repressalie gegen Deutschland zu verwenden.

Wie aus Belgrad depeschirt wird, hat eine größere Räuberbande das in der Nähe der bosnischen Grenze befindliche Kloster Tschokeschina überfallen, wurde aber von den rechtzeitig gewarnten Mönchen verjagt.

Ein Telegramm des „B. T.“ aus Newyork besagt: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Republiken Kolumbia und Venezuela erfolgte, weil Castro, der Präsident von Venezuela die kolumbische Insurrektion unterstützte. Das amerikanische Schlachtschiff „Jowa“ ist nach Panama beordert. Die amerikanische Regierung beabsichtigt keine Intervention, sondern will nur den vertragsmäßigen Schutz des Verkehrs auf dem Isthmus von Panama, sowie die bedrohten Rechte der eigenen Staatsangehörigen sicher stellen.

Das englische Unterhaus soll, wie dem „L.-A.“ aus London depeschirt wird, am nächsten Sonnabend vertagt werden.

Wien, 15. August. Die „Arbeiter-Ztg.“ veröffentlicht einen Erlaß der Prager Statthalterei an alle Bezirkshauptmannschaften, in welchem die letzteren angewiesen werden, den russischen General Ritisch, welcher seinerzeit bei dem Prager Sokolfeste sich so taktlos benommen hat, unnachsichtlich auszuweisen, falls dieser sich neuerlich auf österreichischem Gebiete zeigen sollte. General Ritisch wurde bereits auf diplomatischem Wege von dieser Maßregel verständigt.

Der vom Londoner Tuberkulose-Kongreß zurückgekehrte Professor Schroeder äußerte sich einem Mitarbeiter des „Fremdenblatt“ gegenüber äußerst skeptisch über das Koch'sche Tuberkulin und sagt, daß nach seiner Ansicht an der ganzen Erfindung nichts sei.

Triest, 15. August. In der Nähe des See-Lazareths St. Bartolomae stieß der in Triest für Rußland neu erbaute Dampfer „Mongolia“ mit dem Küstendampfer „Sebenico“ zusammen. Der Letztere wurde am Achtertheil stark beschädigt und ist sofort gesunken. Mannschaft und Passagiere konnten gerettet werden; der Kapitän und der Schiffskoch wurden verwundet.

Rom, 15. August. Gerüchtweise verlautet, daß der Minister des Aeußern Prinetti zu demissioniren beabsichtige. Prinetti befürchtet, daß die immer schärfere Polemik zwischen der italienischen und der österreichisch-ungarischen Presse wegen Albanien das Vertrauen zu seiner Politik sowohl in Italien als auch im Auslande erschüttern dürfte.

Telegraphische Depeschen.

Athen, 15. August. Im hiesigen Militärgefängniß brach eine schwere Sträflingsrevolte aus. Nachdem die Sträflinge den Oberleutnant der Wache schwer verletzt hatten, gab das Militär Feuer, wodurch viele Sträflinge getödtet und zahlreiche schwer verwundet wurden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 15. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 130,00 bis 140,00, Weizen 165,00 bis 171,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis 138,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 140,00, Weizen 171,00, Gerste —,—, Hafer 138,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 145,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 145,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 60,00 bis 70,00 Mark.

Platz Stolp. Roggen —,—, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer 140,00, Kartoffeln 70,00 Mark.

Anklam. Roggen 132,00 bis 136,00, Weizen 167,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam. Roggen 136,00, Weizen 167,00, Gerste 135,00, Hafer 132,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 132,00, Weizen —,—, Gerste 130,00, Hafer 132,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 14. August.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 172,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 152,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 137,00 bis 139,00, Weizen 176,00 bis 177,00, Gerste 144,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 139,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 14. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 146,25, Weizen 169,75 Mark.

Liverpool. Weizen 171,00 Mark.

Odessa. Roggen 141,00, Weizen 167,50 Mark.

Riga. Roggen 142,25, Weizen 168,75 Mark.

Bremen, 14. August. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 44 1/2 Pf., Armour shield in Tubs 44 1/2 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 45 1/2 Pf. Speck fest.

Magdeburg, 14. August. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per August 8,60 G., 8,70 B., per September 8,60 G., 8,70 B., per Oktober-Dezember 8,47 1/2 G., 8,52 1/2 B., per Januar-März 8,65 G., 8,70 B., per April-Mai 8,77 1/2 G., 8,82 1/2 B. Stimmung stetig.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 16. August 1901.
Vermehrter Wolkenzug, vielfach Gewitter.

Stettin, den 14. August 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erdarbeiten zum Neubau der Gemeinde-Doppelschule an der Feldstraße zu Unter-Bredow soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 22. August 1901, Vormittags 10 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Am gestrigen Nachmittag verstarb nach längerem Krankenlager der Chef unserer Zeitung

Herr Buchdruckereibesitzer und Oberlehrer a. D.

Robert Grassmann.

Im jahrelangen Zusammenwirken war uns derselbe mit seinen umfassenden Kenntnissen allezeit ein zuverlässiger Berather, sein stets freundliches Entgegenkommen und sein leutseliges Wesen sichern ihm eine bleibende Erinnerung.

Redaktion und Expedition
der Stettiner und Pommerschen Zeitung und des
Stettiner Tageblatts.

Statt besondere Meldung.

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Buchdruckereibesitzer und Oberlehrer a. D.

Robert Grassmann

in seinem 87. Lebensjahre.

Stettin, den 14. August 1901.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Kirchplatz 3, Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, statt.

Gestern Nachmittag verstarb im hohen Alter von 86 Jahren unser hochverehrter Chef

Herr Buchdruckereibesitzer und Oberlehrer a. D.

Robert Grassmann.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen nicht nur einen hochherzigen und wohlwollenden Arbeitgeber, sondern einen mit Rath und That fürsorgenden Freund, der auch den Kranken und Invaliden sowie den Wittwen und Waisen jederzeit zur Seite gestanden.

Sein Andenken wird bei uns stets in hohen Ehren bleiben.

Stettin, 15. August 1901.

Das Personal der Firma R. Graßmann.



Am 14. August a. c. verloren wir durch den Tod unser Ehrenmitglied Herrn Oberlehrer a. D. u. Buchdruckereibesitzer

Robert Grassmann.

Ueber 25 Jahre hat der Entschlafene für unsern Verein reges Interesse gezeigt und wir werden sein Andenken für alle Zeit in Ehren halten.

Der Vorstand.

NB. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, von Kirchplatz 3 aus statt und werden die Mitglieder zur Theilnahme an der Leichenfolge ersucht.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Yachtenschiffer Carl Jasch, 76 J. [Cammin]. Steueraufseher a. D. Hermann Müller, 76 J. [Stralsund]. Bauernhofsbesitzer Friedrich Rosenthal, 67 J. [Marienwerder]. Anna Ostwaldt, 22 J. [Prenzlau]. Frau Lina Köhler, 68 J. [Anklam]. Ww. Malwine geb. Bruchwitz [Pasewalk].

Zum Zolltarif.

Zu der Kundgebung des Zentralverbandes der Industriellen ist von agrarischer Seite bemerkt worden, es handle sich hierbei nur um eine Erklärung des Direktoriums dieses Vereins und es sei zu erwarten, daß eine Hauptversammlung eine andere Stellung einnehmen und sich für die Zulässigkeit und Gefahrlosigkeit des Doppeltarifs aussprechen werde. Es ist nicht recht ersichtlich, worauf sich diese Hoffnung der Agrarier stützt, denn die Herren, die das Direktorium bilden, verfügen ohne Zweifel im Verbande über den größten Einfluß, und es ist zudem nicht anzunehmen, daß sie eine Erklärung von solcher Wichtigkeit erlassen haben, ohne zuvor auch mit andern maßgebenden Mitgliedern des Vereins sich zu besprechen und sich ihrer Zustimmung zu versichern. Die „Kreuzztg." geht denn auch nicht auf die Auffassung ein, sondern wendet sich sofort mit schwerstem Geschütz gegen den Zentralverband. Die Landwirthschaft, so sagt sie, sei bereit gewesen, der Industrie Doppeltarife zu bewilligen, sie müsse aber jetzt unbedingt darauf bestehen, daß wenigstens die landwirthschaftlichen Zölle durch einen Tarif nach unten gebunden würden. Das sei eine nothwendige Forderung; „wenn diese nicht bewilligt wird, so können wir den Herren bestimmt versichern, daß wir dann zum mindesten die unsere Landwirthschaft am schwersten belastenden Eisenzölle ablehnen, im Nothfalle selbst alle Schutzzölle ohne Ausnahme bekämpfen werden". Aehnliche Drohungen haben agrarische Blätter schon früher ausgesprochen; man hat aber nicht ernstlich damit gerechnet, daß die Hochschutzzöllner in das Lager des absoluten Freihandels übergehen würden, weil sie sich mit einer solchen Politik ab irato selbst gewaltig ins Fleisch schneiden müssen. Eine freihändlerische Taktik der agrarischen Schutzzöllner würde ein vollständiges parlamentarisches Durcheinander zur Folge haben, sodaß von irgend einer Zollreform keine Rede mehr sein könnte und daß die Regierung die bestehenden Verträge einfach verlängern müßte. Wollen die Agrarier das, so werden sie sich bei den linksstehenden Gegnern einer Zollreform wärmsten Dank erwerben.

Zum Tode Crispi's.

Gestern fand in Neapel die Ueberführung der Leiche Crispis nach dem Arsenal statt und gestaltete sich sehr feierlich. Um 5 Uhr Nachmittags verließ der Trauerzug die Villa Lina. Den Zug eröffneten mehrere Truppenabtheilungen, darunter ein Bataillon Infanterie mit Fahne und Musik. Dann folgten eine große Anzahl Offiziere außer Dienst, des Heeres und der Flotte; hierauf der mit acht Pferden bespannte Leichenwagen. Die Zipfel des Bahrtuches hielten die Bürgermeister von Palermo, Neapel, Rom und Ribera (der Vaterstadt Cirspis), ferner der Präsident der Deputirtenkammer, der Vizepräsident des Senats, Minister Nasi und andere. Dem Sarge folgten zunächst die Verwandten, dann ein Flügeladjutant als Vertreter des Königs, der deutsche Konsul als Vertreter des deutschen Kaisers, Abordnungen des Senats und der Deputirtenkammer, die Minister Baccelli, Morin, Ponza di San Martino, viele Generale und Admirale, hohe Beamte, die Freunde Crispis in großer Zahl, Abordnungen von Vereinen, Veteranen und Garibaldianern. Den Schluß des Zuges bildete eine Abtheilung Infanterie, der zahllose Wagen mit Kränzen folgten. Hinter den Spalier bildenden Truppen war auf dem ganzen Wege eine gewaltige Menschenmenge versammelt, die entblößten Hauptes dem Todten ihre Ehrfurcht bezeugte. — Sofort nach dem Eintreffen im Arsenal wurde der Sarg auf den Kreuzer „Varese" gebracht. Während der Ueberfahrt entblößten die Matrosen der im Hafen vor Anker gegangenen Schiffe ihr Haupt. An Bord des Kreuzers, der während der Feierlichkeiten Trauersalut gegeben hatte, wurde der Sarg dem Kommandanten des Schiffes übergeben. Auf dem Sarge lag neben anderen Kränzen auch der Kranz des deutschen Kaisers. Der Kreuzer wird unter der Eskorte des Kriegsschiffes „Marco Polo", an dessen Bord sich die Minister Morin und Nasi befinden, um Mitternacht von hier abgehen.

Deutschlands Außenhandel 1900.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat von dem Band 135 der Statistik des Deutschen Reichs „Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1900" nunmehr die Hefte VII (Bulgarien, Griechenland, Türkei), XV (Britisch-Indien, China, Japan), XVIII (Brasilien, Peru), XXI (Westindien) und XXII (Australien) herausgegeben. Der Verkehr mit den einzelnen Ländern ist für die vier letzten Jahre dargestellt. Dem umfangreichen Zahlenwerk geht für jedes Land eine kurze Besprechung der Handelsentwickelung im letzten Jahrzehnt voraus.

Es hat betragen im Spezialhandel mit Bulgarien die Einfuhr 1,6 Millionen Mark, die Ausfuhr 4,7 Millionen Mark. Die Einfuhr hat um ein Drittel zu-, die Ausfuhr fast um ein Sechstel abgenommen. Die Einfuhr aus Griechenland betrug 8,5 Millionen Mark, die Ausfuhr 6,5 Millionen Mark, jene hat wenig, diese 30 v. H. zugenommen. Haupteinfuhrwaaren sind: Korinthen, Wein, Blei, Waschschwämme, Rosinen, Rohtabak; Hauptausfuhrwaaren: Edelmetallwaaren, unbedruckte Wolltuche, bedruckte Baumwollwaaren, feine Holzwaaren. Die Einfuhr aus der Türkei beträgt 30,5, die Ausfuhr dahin 34,4 Millionen Mark. Beide haben 5,5 v. H. zugenommen. Haupteinfuhrwaaren sind Rosinen, Rohtabak, Veloure, Teppiche; Hauptausfuhrwaaren Wollen- und Baumwollenwaaren, Thon- und Porzellanwaaren, bunt, Halbseide, feine Schmiedeeisenwaaren. Zum ersten Male ist auch der Handel mit den drei einzelnen Theilen der Türkei: europäische, asiatische und afrikanische Türkei dargestellt. In der Einfuhr überwiegt der Handel mit Kleinasien &c.; er beträgt 22,1 Millionen Mark, wovon 9 Millionen Mark auf Rosinen treffen, während an der Ausfuhr Kleinasien mit 11,1 Millionen Mark; also fast mit einem Drittel der Gesamtausfuhr nach der Türkei betheiligt ist. Die Einfuhr aus Britisch-Indien beträgt 224,7 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin nur 69,9 Millionen Mark. Jene fiel um 2,5 v. H., diese stieg um 7 v. H. Haupteinfuhrwaaren sind: Rohreis, Jute, Rindshäute, Leinsaat, Baumwolle mit Werthen von je 20 bis 30 Millionen Mark, Raps mit 14,8 Millionen Mark, Kautschuk, Safran, Mohn, Stuhlrohr, Kopra, Pfeffer, Kaffee, Schellack, Indigo; Hauptausfuhrwaaren: unbedruckte Wolltuche, baumwollene Strumpfwaaren und bedruckte Gewebe, Anilin- und andere Theerfarbstoffe, feine Schmiedeeisenwaaren, Kleider, Alizarin. Mit erheblichen Mehrwerthen sind Häute, Jute, Kopra in der Einfuhr und Wolltuche in der Ausfuhr betheiligt. Reis, Baumwolle, Indigo, Leinsaat haben einen Rückgang der Einfuhrwerthe, Indigo seit 1897 um 6,1 Millionen Mark, eine Folge seiner Verdrängung durch deutschen künstlichen Indigo. Die Zuckerausfuhr hat zwar wieder zugenommen, ist aber im Verhältniß zur österreichischen Zuckerausfuhr nach Indien (18,6 Millionen Kronen im Jahre 1900) geringfügig. Die Einfuhr aus China beträgt 36 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin 52,9 Millionen Mark. Die Einfuhr hat stärker zugenommen als die Ausfuhr. In dieser ist der Bedarf der Expedition nach China nicht enthalten, dagegen sind in ihr die bedeutenden Werthe für Eisenbahnbau und -Betrieb in der Provinz Schantung enthalten, welche eine deutsche Gesellschaft hinausschickte. Haupteinfuhrwaaren sind: Gold, Bettfedern, Thee, Borsten, Galläpfel; Hauptausfuhrwaaren: Farbstoffe, Nähnadeln, grobe Eisenwaaren, unbedruckte Wolltuche. Zum ersten Male wird auch der Handel mit Hongkong und Kiautschou nachgewiesen. An der Einfuhr ist Hongkong mit ½ Million Mark, an der Ausfuhr mit 3,5 Millionen Mark, Kiautschou an der Einfuhr mit 82 000 Mark, an der Ausfuhr mit 5,7 Millionen Mark vertreten. Die Einfuhr aus Japan beträgt 16,4, die Ausfuhr dahin 70,4 Millionen Mark. Die Einfuhr fiel 0,6 v. H., die Ausfuhr stieg 72,1 v. H. Haupteinfuhrwaaren sind: Kupfer, reinseidene taffetbindige Gewebe, Kampfer, Gold, Fischspeck. Hauptausfuhrwaaren: Seeschiffe mit über 14 Millionen Mark, welche zu der starken Zunahme der Ausfuhr ganz besonders beitragen, unbedruckte Wolltuche, bedruckte Baumwollgewebe, Zucker, Wollengarn, Farbstoffe. Die Einfuhr aus Brasilien beträgt 115,5 Millionen, die Ausfuhr dahin 45,7 Millionen Mark. Die Einfuhr stieg 26,9 v. H., die Ausfuhr fiel 1,7 v. H. Haupteinfuhrwaaren sind: Kaffee (73,5 Millionen Mark), Rohtabak, Rindshäute, Kakao, Kautschuk, Gold; Hauptausfuhrwaaren: Baumwollwaaren, grobe Eisenwaaren, Reis, Edelmetallwaaren, unbedruckte Wolltuche, Baumwollstrumpfwaaren. Die Zunahme der Einfuhr ist wesentlich bedingt durch die Preissteigerung von Kaffee, auf welchen 22 Millionen Mark mehr entfallen als 1899 (73,5 gegen 51,5 Millionen Mark). Die Einfuhr aus Peru beträgt rund 7, die Ausfuhr dahin rund 9,9 Millionen Mark, jene stieg 68,5 v. H., diese 27,8 v. H. Haupteinfuhrwaaren: Silbererze, Guano, Cocaïn; Hauptausfuhrwaaren: Baumwollgewebe, bedruckte, unbedruckte Wolltuche, baumwollene Strumpfwaaren. Die Einfuhr aus Britisch-Westindien, Zentral- und Südamerika beträgt 9,5 Millionen, die Ausfuhr dahin 1,5 Millionen Mark. Die Einfuhr stieg 21,8 v. H., die Ausfuhr fiel 28,6 v. H. Haupteinfuhrwaaren: Rum, Kakao, Kaffee. Die Rumeinfuhr in den freien Verkehr stieg vor Inkrafttreten der Zollerhöhung um 1,2 Millionen Mark. Hauptausfuhrwaaren: Reis, Baumwollstrumpfwaaren, Zement, schwefelsaures Kali, Parfümerien. Der Verkehr mit Dänisch-, Französisch- und Niederländisch-Amerika ist gering, erheblich dagegen mit Cuba und Portorico, deren Handel noch zusammen nachgewiesen wird. Die Einfuhr aus diesen ehemals spanischen Besitzungen beträgt 11 842 000 Mk., die Ausfuhr dahin 11 783 000 Mark. Die Einfuhr fiel 8 v. H., die Ausfuhr wuchs 20 v. H. Haupteinfuhrwaaren: Zigarren, Rohtabak, Kaffee; Hauptausfuhrwaaren: Reis, Baumwollwaaren, Edelmetallwaaren. Der Rückgang der Einfuhr ist auf Ausfälle bei Kaffee (1,5 Millionen Mark), Zigarren u. s. w. zurückzuführen. Erheblich ist auch der Verkehr mit der Dominikanischen Republik (5,4 Millionen Mark Einfuhr, 1,2 Millionen Mark Ausfuhr). Haupteinfuhrwaaren: Rohtabak, Kaffee, Kakao, Blauholz, Wachs; Hauptausfuhrwaaren: Reis, Bier. Ein- und Ausfuhr nahmen zu. Beinahe ebenso groß ist der Verkehr mit Haiti (4,7 Millionen Mark Einfuhr, 1,1 Millionen Mark Ausfuhr). Haupteinfuhrwaaren: Kaffee, Kakao, Blauholz, Wachs, wovon die drei ersten seit 20. April 1901 mit einem Kampfzoll belegt sind. Hauptausfuhrwaaren: Reis, Baumwollwaaren. Die Einfuhr aus Britisch-Australien beträgt 122,2 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin 47,9 Millionen Mark. Jene stieg 1 v. H., diese 26 v. H. Haupteinfuhrwaaren: Schafwolle (88,1 Millionen Mark), Bleierze, Gold, Blei; Hauptausfuhrwaaren: Klaviere, Eisenwaaren, rohe Schmiedeeisenplatten, baumwollene Strumpfwaaren, Draht. Ein- und Ausfuhr waren im letzten Jahrzehnt nie so hoch als 1900.

Landespolizeiliche Anordnung.

Die Einfuhr lebenden Geflügels aus Italien wird auf Grund des § 7, sowie der §§ 17 und 18 flgd. des Reichsviehseuchen-Gesetzes, ferner des § 1 der Bundesrathsinstruktion zu diesem Gesetz und der §§ 1, 8 und 7 des Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 bezw. § 7 des Ausführungsgesetzes vom 18. Juni 1894 bis auf Weiteres nachfolgenden Beschränkungen unterworfen:

§ 1.

Sämmtliche aus Italien herrührenden Geflügelsendungen dürfen auf der Eisenbahn nicht entladen werden, bevor sie amtsthierärztlich untersucht worden sind.

§ 2.

Wird durch die amtsthierärztliche Untersuchung bei einer Sendung die Geflügelcholera festgestellt, so hat der beamtete Thierarzt den Weitertransport vorläufig zu untersagen und der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Die Ortspolizeibehörde hat bei der Behandlung der Sendung nach Maßgabe des § 7 bezw. der §§ 2, 3 und 4 meiner landespolizeilichen Anordnung vom 3. Juli d. Js. (Amtsblatt Stück 2[illegible]) zu verfahren.

Im Falle die Thiere binnen 12 Stunden einen Standort erreichen können, wo sie durchseuchen oder abgeschlachtet werden sollen, kann die Polizeibehörde die Weiterbeförderung der **ungetheilten** Sendung unter der Bedingung gestatten, daß der Transport auf Wagen erfolgt, deren Einrichtung das Herabfallen von Koth, Streu, Futterresten &c. verhindert.

Von dieser Befugniß wird namentlich dann Gebrauch zu machen sein, wenn auf dem Bahnhofe oder in dessen Nähe keine zur Absonderung der Sendung geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Wird die Erlaubniß zur Ueberführung der Thiere in einen anderen Polizeibezirk ertheilt, so ist der betreffenden Polizeibehörde unverzüglich von der Sachlage Kenntniß zu geben.

§ 3.

Für die bei der amtsthierärztlichen Untersuchung nicht verseucht befundenen Sendungen ist die Genehmigung zur Entladung und Weiterbeförderung von der zuständigen Ortspolizeibehörde auf Grund der ihr von dem beamteten Thierarzte zu machenden Mittheilung über das Ergebniß der Untersuchung zu ertheilen.

Liegt der Bestimmungsort der Sendung in einem anderen Polizeibezirke, so ist die Ortspolizeibehörde dieses Bezirks unter Bezeichnung der Sendung na[ch] Art, Zahl und sonstigen allgemeinen Kennzeichen der dazu gehörigen Thiere von der Genehmigung des Weitertransports nöthigenfalls telegraphisch oder telephonisch zu benachrichtigen.

Die Sendung ist am Bestimmungsorte für die Dauer von acht Tagen einer polizeilichen Beobachtung und Absonderung zu unterwerfen und darf nur dann in den freien Verkehr gesetzt werden, wenn der Besitzer eine amtsthierärztliche Bescheinigung darüber beibringt, daß eine am Schlusse der Beobachtungsfrist vorgenommene erneute Untersuchung die Seuchenfreiheit der Thiere ergeben hat.

Die Abschlachtung von Thieren und die Ausführung der geschlachteten Thiere ist mit polizeilicher Erlaubniß auch vor Ablauf der Frist und vor amtsthierärztlicher Untersuchung zulässig.

§ 4.

Bezüglich der amtsthierärztlichen Beaufsichtigung der Stallungen von Geflügelhändlern verweise ich auf meine landespolizeiliche Anordnung vom 15. Juli d. J. (Amtsblatt Stück 30).

§ 5.

Die Kosten der amtsthierärztlichen Untersuchungen fallen dem Besitzer der Thiere zur Last.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser landespolizeilichen Anordnung unterliegen den Strafvorschriften der §§ 66, 67 des Reichsviehseuchengesetzes bzw. § 328 des Strafgesetzbuches.

Stettin, den 27. Juli 1901.

Der Regierungs-Präsident.
gez. **Guenther.**

Stettin, den 10. Aug[ust 1901].

Vorstehende landespolizeiliche Anordnung [bringe ich] hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Ges. S. S. 265) verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungs-Bezirk Stettin Folgendes:

§ 1.

§ 3 der Polizei-Verordnung vom 10. September 1885 — Amtsblatt Stück 37 Extra-Beilage — wird aufgehoben und erhält folgende Fassung:

Führer von Schiffen oder sonstigen Wasserfahrzeugen, welche mehr als 50 Faß **gereinigtes** Petroleum oder mehr als 25 Faß der übrigen in § 1 genannten Oele der Destillations-Produkte in ihren Schiffen bezw. Fahrzeugen einladen oder überladen, müssen davon der nach § 2 zuständigen Behörde im Hafengebiete Stettin, dem Königlichen Hafen-Polizei-Amt hierselbst, Anzeige machen, die Ladung oder Ueberladung von einem polizeilich konzessionirten Lagerplatze oder in Ermangelung eines solchen an der von der genannten Behörde bezw. Amte bestimmten Stelle bewirken und den Hafen oder Ladeplatz binnen der vorgeschriebenen Frist verlassen.

§ 2.

Der erste Absatz des § 6 cit. wird wie folgt abgeändert:

Auf Schiffen und Fahrzeugen, welche mehr als 50 Faß gereinigtes Petroleum oder mehr als 25 Faß der übrigen im § 1 a. a. O. bezeichneten Oele oder Destillations-Produkte an Bord haben, müssen Feuer und Licht gelöscht sein und darf Tabak nicht geraucht werden, so lange sich die Schiffe und Fahrzeuge in dem Stettiner Stich-Kanal an der Tankanlage oder innerhalb 150 m Entfernung von einem Lager dieser leicht Feuer fangenden Produkte befinden oder in einer Entfernung von weniger als 100 m von anderen Feuer oder Licht führenden Fahrzeugen festliegen.

§ 3.

Die Vorschriften in den §§ 7, 8 und 9 a. a. O. finden bei Schiffen, die **gereinigtes** Petroleum an Bord haben, nur dann Anwendung, wenn die Ladung mehr als 50 Faß beträgt.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift ziehen die im § 18 der vorbezeichneten Polizei-Verordnung vom 10. September 1885 angedrohte Strafe nach sich.

Stettin, den 17. Juli 1901.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
gez. **Falkenthal.**

Stettin, den 8. August 1901.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Die im Herbst d. J. auszuführende gründliche Räumung des regulirten Nemitz-Baches von der Brücke in Königsmühl bis zur Chaussee-Brücke bei Nemitz in Länge von 2100 Rth. soll mit Einschluß der Herstellung einer neuen Spundwand, sowie Verlängerung und Reparatur einer Plankwand an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die näheren Bedingungen können beim Gräflich **Flemming**'schen Rentamt zu Benz (Hinterpomm.) eingesehen, auch in Abschrift gegen Schreibgebühren erfordert werden.

Offerten an den Unterzeichneten werden **bis 25. d. Mts.** erbeten.

Schnatow bei Benz (Hinterp.), 13. August 1901.

Der Schau-Director.
von Flemming.

Berliner Börse vom 14. August 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,60
Brüssel	8 Tg.	81,05 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,35 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,35 G
London	8 Tg.	20,44
do.	3 Mt.	20,30 G
Madrid	14 Tg.	85 05
New-York	vista	4,1825 G
Paris	8 Tg.	81,05 G
do.	2 Mt.	80 75 G
Wien	8 Tg.	85,25
do.	2 Mt.	84,50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,10 G
Italienische Plätze	10 Tg.	77,60 B
St. Petersburg	8 Tg.	215 80 G
do.	3 Mt.	213,55 G
Warschau	8 Tg.	215,80 G

Bankdiskont 3½. Lombard 4½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,385 G
20 Francs-Stücke	16,23
Gold-Dollars	4,18 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,175 G
Belgische „	81,0[illegible] G
Englische Banknoten	20,445
Französische „	81,15
Holländische „	168,75 G
Oesterreich. „	85,40
Russische „	216,20
Zollcoupons 100 R.	32[illegible],10

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 0 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,30
„ „	3½	101 20 G
„ „	3	91,60
Preuß. Consf. Anl. c	3½	101,90 G
„ „ „	3½	101,30
„ „	3	91,75
D. Reichs-Schatz 1900	4	102,10
Barmer Stadt-Anl.	4	102,00
Berliner „ 1898	3½	99 80 G
Breslauer „	3½	98,00 G
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	96,25 B
Düsseldorfer „	3½	97,10 G
Duisburger „	3½	96,25 B
Elberfelder „	4	103,00 G
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	97,20 B
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	97,50 G
Kölner „	4	103 20 G
Magdeburger „	3½	97,00 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	96,70 G
Pommersche „	3½	98,20 G
Posener „	3½	97 50 B
„ „	3	88,20 B
Rheinprov.-Obl.	3½	99,00 G
„ Ser. 18	3½	93 40
„ „ 19	3½	99 00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,25
„ „	3½	98,75 G
Westpr. „	3½	98,20 G
Berliner Pfandbriefe	5	—,—
„ „	4½	109,90 G
„ „	4	106,00 G
„ „	3½	100,00 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,00 G
„ „	3½	99,30 G
„ „	3	89 30 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	—,—
Ostpreußische „	3½	102,80 B
„ „	3	88,80 G
Pommersche „	3½	98,75
„ „	3	88 75 G
Posensche 6—10 „	4	102,90 B
„ Serie C. „	3½	98 25 G
„ „ A. „	3	88 80 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	98,50 G
„ landschaftl. „	3	88 90 G
Schles. altlandsch. „	3½	—,—
„ „	4	102,10 G
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,30 G
„ „	3½	97,75
„ „	3	88,30 G
Westfälische „	4	102,8[illegible] G
„ „	3½	97,8[illegible] G
„ „	3	88,90 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	98,10 G
„ „ I. „	3	88,80
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,00 G
„ „	3½	99,30 G
Pommersche „	4	—,—
„ „	3½	99,30 G
Posensche „	4	103,60
„ „	3½	99,30 G
Preußische „	4	103,00 G
„ „	3½	99 30 G
Rhein. u. Westf. „	4	103,00 B
„ „	3½	— —
Sächsische „	4	103,60
Schlesische „	4	103,10 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	103 10 G
„ „	3½	99 30 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—.—
Bremer Anleihe 1899	3½	98,90 G
Hamb. Staats-Anl.	3	—
„ amort.	4	105,20
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	89,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	53 50 G
Augsburger	—	26,00
Bad. Präm.-Anleihe	4	141,60
Bayer. „	4	155,25
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	128,50 G
Köln-Mind. Präm.	3½	131,60 B
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,80
Lübecker „	3½	134,70
Meininger 7 Guld.-L.	—	27,50 B
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130,20 B

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
„ innere „	4½	70 60 G
Barletta-Loose	—	17,20 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	85 50 G
Buenos-Aires Gold	4½	73,90 G
„ Stadt	6	87 20 B
Chilen. Gold-Anleihe	4½	83 10 G
Chines. Staats- „	5½	103,70 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	94 25
„ 1898 „	4½	82,75 B
Finländische Loose	—	68 90
Griechische Anleihe	1,60	39 25 G
„ Monop.-Anl.	1,75	43 25 G
„ Gold- „	1,60	38 25 G
Italienische Rente	4	97,70 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	69,25 G
Mexikan. Anleihe A.	5	97,90
Oesterr. Gold-Rente	4	101,10 B
„ Papier- „	4⅕	99,10 G
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	99,20 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	78,90 G
„ 1860er Loose	4	140,90
„ 1864er „	—	356 50 G
Portug. St.-Anl. 4½	—	37,75 G
Rumän. Staats-Obl.	5	90,90 G
„ „ 1889	4	77 90 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	95,80 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	426,00 G
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	94,00 B
Schwed. Hyp. 1904	4	99,10
Serb. Gold-Pfdbr.	5	97,40
„ amort. St.-A.	4	67,10 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	100,00 G
„ 400 Frcs.-L.	—	101,00 G
Ungar. Gold-Rente	4	100,00
„ Kronen-Rente	4	—.—
„ Staats-R. 1897	3½	84 00 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	99,30 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,40 G
„ 2—9. 12—15	3½	89,60 G
„ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,40 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. G. Pr.-Pf. 1	3½	116,25 G
„ „ „ „ 2	3½	107,40 G
„ „ „ „ 5	3½	92,70 G
„ „ „ „ 6	4	99,40 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	45,75 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	109,00 G
„ „	4	98,25 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	90,75 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	48,00 G
„ „	3½	45,00
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ Präm.- „	4	129,80 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	90,00 G
„ „ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	93,75 G
„ „ 9	3½	90,00 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	78 25 G
„ „ 11. 12	4	79 00 G
„ „ 2. 3	3½	74,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,60 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,30 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.-	3½	96,20 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,20 G
„ „	—	81 60 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,75 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,20 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	94,50 G
Schles. „	4	98,25 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	92,50 G
„ „	4	98,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—.—
Westd. Bodencredit	4	98,30 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	127.75 G
Braunschw. Landeseisenb.	132,25 G
Crefelder	91,75 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	149,75 G
Eutin-Lübeck	51,75 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	134,00
Lübeck-Büchen	135,00
Marienburg-Mlawka	70,60
Ostpreußische Südbahn	83 00

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	113,25 G
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	128,00 G
Allgem. Deutsche Klbg.	31,[illegible]0 G
„ Lok.- u. Strb.	145,25 G
Barmen-Elberfelder	169,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	108 60 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	129,75 B
„ Straßenbahn	176,00 B
Elektr. Hochbahn	117,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	194 00 G
Hamburger „	166 30 G
Magdeburger „	148,[illegible]0
Stettiner „	126,25 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	99,70
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	93,50 B
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	89,90 G
Stargard-Küstrin 3½%	94,90 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	102 60 G
Breslauer Rhederei	96 00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	114 40
Hansa, Dampfschifff.	134 50 G
Kette, D. Elbschifff.	81 9[illegible]
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	114 40
Schles. Dampfer-Co.	71,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	127,50 G
Bergisch-Märkische Bank	145 80 G
Berliner Bank	83,75 G
„ Handels-Ges.	137 10
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont-Bank	75 75 G
Chemnitzer Bank-Verein	—,—
Comm.- u. Diskont-Bank	107 00 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	193 70
„ Genossensch.-Bank	102 25 G
Disconto-Comm.	174 9[illegible]
Gothaer Grundkred.-Bank	121 75 G
Hamb. Hypotheken-Bank	143,30 G
Hannoversche Bank	105,00 G
Kieler „	132,25 G
Kölner Wechslerbank	93,20 B
Königsb. Vereins-Bank	112,60 G
Leipziger Bank	5 00 B
„ Credit-Anstalt	165 50 G
Magdeburg. Bank-Verein	117,60 G
„ Privatbank	89 90 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,80 G
„ Hyp.-Bank	180,00 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	13 00
Meining. Hyp.-B. 80%	120 75 G
Mitteld. Bodencredit	—,—
„ Credit-Bank	104,00 G
Nationalbank für Dtschl.	93 75 G
Nordd. Creditanstalt	106 75 G
„ Grundcredit	82.80 G
Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	23 25 G
Preuß. Bodencredit- „	127,60 G
„ Centr.-Boden- „	154,20 G
„ Hypoth.-Akt.- „	7 00 G
„ Pfandbrief- „	114,00 G
Reichsbank	153,40
Rheinische Bank	12 00 G
Sächsische „	119 00 B
Westdeutsche „	—,—
Westfälische „	—,—

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,00 G
Bock	156,00 G
Böhm. Brauhaus	198,00 G
Bolle Weißbier	—,—
Landré „	196 00 G
Patzenhofer „	187 90
Pfefferberg	236 75 G
Schöneberg Schl.	168 90
Schultheiß	222,40
Bochumer	137,00 G
Germania Dortm.	—,—
Accumulatoren-Fabrik	119,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	150 50 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	173 50 G
Aluminium-Industrie	137,80 G
Anglo-Central-Guano	80 00 G
Anhalt. Kohlenwerke	92 00 G
Berl. Elektricitäts-Werke	168 75 B
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	74 50 G
Bielefeld. Masch.	159 00 G
Bismarckhütte	196 00 G
Bochumer Bergwerk	—,—
„ Gußstahlwerke	167 75
Braunschw. Kohlenwerke	159,00 B
Bredower Zuckerfabrik	54 [illegible] G
Breslauer Oelfabrik	66,10 G
Chemische Fabrik Buckau	110 75 G
Concordia Bergbau	243,00 G
Deutsche Gasglühlicht	320 00 G
„ Spiegelglas	[illegible]52 25 G
„ Steinzeug	[illegible]48 00 G
„ Waffen u. M.	180 00 G
Donnersmarck-Hütte	181 75 G
Dortmund Union	47 10 G
Dynamite Trust	150 70
Egestorff Salzwerke	143 00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	175 50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	89 75 G
Gladbacher Woll.-Ind.	63 50 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	203,50 G
„ Masch. conv.	160,25 G
Hamburger Elektr.-Werke	142,25 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	84 25 G
Hannov. Masch.-Pr.	[illegible]73 00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	157 20 G
Hirschberger Leder	128,25 G
„ Maschinen	64,75 G
Höchster Farbwerke	[illegible]35,00 B
Hörderhütte conv. neue	74,50 G
Hoffmann Stärke	169,50 G
Hofmann Waggon	—,—
Ilse Bergbau	159,00 G
Köln. Bergwerke	[illegible]86,00
König Wilhelm conv.	150,00 G
„ „ St.-Pr.	210,25 G
Lauchhammer	83,00
Laurahütte	181 40
Ludwig Löwe u. Co.	271,00 G
Magdeb. Allg. Gas	127,25 G
„ Baubank	83,60 G
„ Bergwerk	133,0[illegible] B
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	130,50 G
Norddeutsche Eiswerke	65,50 G
„ Gummi	82,50 G
„ Jute-Sp.	52,50 B
Nordstern Bergwerk	194,50 G
Oberschles. Chamotte	123,00 B
„ Eisenb.-Bedarf	97,00 G
„ Eisen-Industrie	99,70 G
„ Kokswerke	123 25 G
„ Portl.-Cement	94 25 G
Oppelner Portl.-Cement	93,00 G
Osnabrücker Kupfer	69 00 G
Phönix Bergwerk	132 30 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	170,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	127 00
„ Metallwerk	109 75 G
„ Stahlwerk	14[illegible],70 G
„ Industrie	161,00 G
Rhein.-Westf. Kalkwerke	84 25 G
Sächsische Gußst. Döhl.	15[illegible],00 G
Schering Chem. Fabrik	213,50 G
Schles. Bergb. Zink	314,00 B
„ Elektr.- u. Gasg.	106 50 G
„ Kohlenwerk	31,75
„ Portl.-Cement	148,[illegible]0 G
Siemens u. Halske	144,80 G
Stettin-Bredow Cement	128,50
„ Chamotte	252,50 G
„ Elektric.-Werke	132,00 G
„ Gristow	63,80
„ Vulkan B.	202 40
Stoewer Nähmaschin.	92,00 G
Stolberger Zink	121,00 G
„ „ St.-Pr.	121,00 G
Stralsund. Spielkarten	120,00 B
Union Chem. Fabrik	114,90
„ Elektricit.-Ges.	113,50 G
Varziner Papierfabrik	208,00 G
Victoria Fahrrad	46,10 G